

---

## " O R D E N I N Ö S T E R R E I C H "

---

- 2 **Orden betonen Fest-Charakter des Glaubens**  
Herbsttagung von 25. bis 27. November im Wiener Kardinal-König-Haus - Referenten u.a. Staatssekretär Kurz und Erfurter Bischof Hauke - Männerorden suchen neuen Vorsitzenden
- 3 **Ostdeutscher Bischof: Kirche muss an Lebenswenden präsent sein**
- 4 **Über 6.000 Ordensleute leben und wirken in Österreich**
- 5 **Ordensspitäler: Innovatoren mit 500.000 Patienten jährlich**
- 6 **Ordensschulen: Schülerzahl steigt trotz Geburtenrückgang**

---

## I N L A N D

---

- 7 **Fürnsinn fordert Steuernachlass für kirchliche Denkmalpflege**  
"Wenn Österreich eine Kulturnation bleiben will, braucht es mutige Schritte" - Herzogenburger Propst zieht Bilanz seiner 15-jährigen Amtszeit als Vorsitzender der Superiorenkonferenz
- 9 **Mayrhofer: Kirche muss mehr nach Gemeinsamem suchen**
- 10 **Vatikan bestätigt: Franz Lackner ist neuer Salzburger Erzbischof**
- 11 **Schönborn: Lackner ist "der richtige Mann für Salzburg"**
- 11 **Zivilrechtliche Klage gegen Stift Admont zurückgewiesen**
- 12 **Stift Admont: "Wir nehmen das Urteil zur Kenntnis"**
- 12 **Oberster Kapuziner: Papst will Kirche mit "schmutzigen Händen"**
- 13 **Generalrenovierung des Stiftes Klosterneuburg vollendet**
- 14 **Stift Klosterneuburg: Großspende für misshandelte Mädchen**
- 15 **Katholische Privatschulen: Kinder haben Recht auf Religion**
- 15 **Barmherzige Brüder Vorreiter beim Schutz von Gewaltopfern**
- 16 **Weltkindertag: Auch in Österreich hungern junge Menschen**
- 17 **Tiroler Servitenprovinz hat neuen Provinzial**
- 18 **Steyler Missionare bei Nothilfe im Westen der Philippinen aktiv**
- 18 **Salzburg: Erster Hildegard-Teuschl-Preis vergeben**
- 19 **Tagung: "Es braucht mehr niederschwellige liturgische Angebote"**
- 20 **Kirchliche Initiativen räumen bei NÖ-Kulturpreisverleihung ab**
- 21 **19 Novizinnen beginnen zweijährige Ausbildung**
- 21 **Schulklasse der Kreuzschwestern in Gmunden ausgezeichnet**
- 21 **Barmherzige Brüder Wien unter neuer medizinischer Leitung**
- 22 **Langjähriger Redakteur der Ordensnachrichten verstorben**

---

## A U S L A N D

---

- 22 **Papst telefoniert mit Ordensschwester aus dem "Land der Feuer"**
- 22 **Audienz: Papst unterstützt UNO-Jahr zum "Family Farming"**
- 23 **Kamillianer-Orden will mit Justiz zusammenarbeiten**
- 24 **Bayern: Barmherzige Brüder übernehmen evangelisches Spital**

---



---

## " O R D E N I N Ö S T E R R E I C H "

---

### Orden betonen Fest-Charakter des Glaubens

**Herbsttagung der Ordensgemeinschaften von 25. bis 27. November im Wiener Kardinal-König-Haus - Referenten u.a. Staatssekretär Kurz und Erfurter Bischof Hauke - Männerorden suchen neuen Vorsitzenden**

Wien, 22.11.13 (KAP) Zum Ende des "Jahres des Glaubens" wollen die heimischen Ordensgemeinschaften bei ihrer traditionellen Herbsttagung 2013 diesmal den Fest-Charakter des Glaubens betonen: Vom 25. bis 27. November beraten im Wiener Kardinal-König Haus die Verantwortlichen aus Spital- und Pfliegewesen, Mission, Kulturgüter und Schulen der Männer- und Frauenorden über aktuelle Entwicklungen, zudem tagen das Präsidium der Vereinigung der Frauenorden und die Generalversammlung der Superiorenkonferenz der Männerorden, in der ein neuer Vorsitzender gewählt werden soll. Am Dienstag, 25. November, steht der "Ordenstag" unter dem Motto "Den Glauben feiern".

Das Eröffnungsreferat beim "Ordenstag" hält der Erfurter Weihbischof Reinhard Hauke zum Thema "Glauben feiern in einer säkularen Gesellschaft". Die von ihm als Administrator geleitete ostdeutsche Diözese Erfurt gilt als Paradebeispiel einer Diaspora-Kirche: Von den 2,2 Millionen Einwohnern in Thüringen, zu dem die Diözese gehört, bekennen sich mit 150.000 Gläubigen nicht einmal acht Prozent zur katholischen Kirche; 30.000 beteiligen sich an den Gottesdiensten. Birgit Jeggle-Merz, Liturgiewissenschaftlerin an den Schweizer Universitäten Luzern und Chur, spricht im Anschluss an Hauke über die "Liturgiefähigkeit" der Kirche und der Ordensgemeinschaften.

Das vielseitige Wirken der Orden in der Gesellschaft verdeutlicht eine anschließende Präsentation ausgewählter Initiativen, darunter die nun die seit einem Jahr bestehende Schutzwohnung für Opfer von Menschenhandel in Wien, das Projekt "wesentlich-weniger", das Referat für Kulturgüter der Orden oder auch der aktuelle Kinofilm "Die große Reise", der den Abschied der "Missionarinnen Mariens" aus dem niederösterreichischen Kloster Eichgraben dokumentiert. Der "Ordenstag" wird mit einer gemeinsamen Eucharistiefeier beendet, musikalisch umrahmt von den St. Florianer Sängerknaben.

Bereits am Montag, 24. November, steht eine wichtige Entscheidung an: Bei der Generalversammlung der Superiorenkonferenz wird ein neuer Vorsitzender gewählt, nachdem der Herzogenburger Propst Maximilian Fürnsinn vor kurzem seinen

Rückzug aus dieser Funktion angekündigt hat. Eine erste Pressekonferenz wird sein Nachfolger am Dienstag geben, gemeinsam mit Sr. Beatrix Mayrhofer, Präsidentin der Vereinigung der Frauenorden, deren Präsidium ebenfalls am Montagnachmittag zusammenkommen wird.

#### Orden als Integrationsexperten

Dem Thema "Integration" und dem Beitrag der Orden widmet sich das Missionsreferat in seiner Jahrestagung am Montag, bei dem Integrations-Staatssekretär Sebastian Kurz das Eröffnungsreferat hält. Inhaltlich wird Kurz die "Kernprobleme für eine gelungene Integration" ansprechen, sowie auch explizit den Beitrag der Kirche und der Ordensgemeinschaften zu diesem Prozess beleuchten. Inwiefern der Umgang mit Fremden eine Herausforderung für Christen darstellt, erklärt im Anschluss die Flüchtlingshelferin Barbara Greinöcker, gefolgt vom Bericht der Koordinierungsstelle der Bischofskonferenz für internationale Entwicklung.

Das Thema "Marke" als eine Form von Liturgie in der säkularen Welt diskutiert die Arbeitsgemeinschaft der Ordensspitäler und am Montagvormittag. Franz Hirschmugl vom Grazer Institut für Markenentwicklung präsentiert die Motivstudie zum Markenprozess der Ordensspitäler.

#### Kindesentwicklung und Diebstahlschutz

Der Mittwoch der Herbsttagung ist traditionell den Schulen und den Experten für die Kulturgüter gewidmet. Die Vorträge drehen sich hier zunächst um die Sicherung von Archiven, Bibliotheken und Sammlungen und um die Versicherung von Kunst und Kulturgütern. Thema ist auch die Diebstahlprävention in Kirchen und Klöstern, wozu Experten des Landeskriminalamts Wien eingeladen wurden. Warum Ordensleute von der Werbewirtschaft immer mehr zu Trägern von Botschaften entdeckt werden, wird die Kölner Expertin Gisela Fleckenstein darlegen.

Die Schulerhalter der Orden tagen indes unter dem Motto "Den Glauben feiern - zum Leben rüsten". Vorweg geht es um die Gefahren für die emotionale und soziale Entwicklung der Kinder und Prä-

ventionsmöglichkeiten, präsentiert vom Bonner Kinder- und Jugendpsychiater Michael Winterhoff. Der Michaelbeurer Benediktinerabt Johannes Perkmann wird schließlich die Rolle des Glaubens in den Schulen beleuchten.

Informationen zum Programm der "Herbsttagung" unter [www.ordensgemeinschaften.at](http://www.ordensgemeinschaften.at). Das Kathpress-Themenpaket über "Orden in Österreich" ist unter [www.kathpress.at/orden](http://www.kathpress.at/orden) abrufbar.

## Ostdeutscher Bischof: Kirche muss an Lebenswenden präsent sein

**Weihbischof Hauke und Liturgiewissenschaftlerin Jeggle-Merz in den "OrdensNachrichten": Religiöse Riten auch für Nichtchristen ansprechend - Potenzial der Orden "oft zu wenig ausgeschöpft"**

Wien, 22.11.13 (KAP) Wo es für Menschen "schön oder traurig" ist, muss die Kirche präsent und ein "Ort zum Hingehen" sein: Das hat Weihbischof Reinhard Hauke, der kommenden Dienstag bei der Herbsttagung der Orden in Wien zum Thema "Den Glauben feiern" eines der beiden Hauptreferate hält, in der aktuellen Ausgabe der "OrdensNachrichten" gefordert. Hauke bezieht seine Erfahrungen aus einer säkular geprägten Gesellschaft, sind doch zwei von drei Bewohnern seiner Diözese Erfurt "ohne Bekenntnis" - nur sieben Prozent katholisch, ein Bruchteil davon praktizierend.

"Auch Nichtchristen scheinen religiöse Riten und Praktiken zu lieben", erklärte der Weihbischof. Erfahrung von Transzendenz, Antworten auf Fragen des Lebens und Möglichkeiten des Ausdrucks von Hoffnungen und Wünschen seien auch bei religiös Ungebundenen hoch im Kurs. Durchaus auch im Kontext eines Gottesdienstes sei ein Feiern des Glaubens mit dieser Gruppe möglich, so der Standpunkt Haukes, der in der deutschen Bischofskonferenz u.a. für Jugend-, Sozial- und Gesellschaftsagenden zuständig ist und seine Diözese seit Oktober 2012 als Administrator leitet.

Hauke hat bereits 1998, damals als Erfurter Dompfarrer, die "Feier der Lebenswende" als ein Fest für nichtgetaufte 15-jährige Jugendliche konzipiert. Es folgten weitere neue Gottesdienstformen für Nichtchristen in besonderen Lebenssituationen, etwa eigene Trauerfeiern oder ein eigenes Weihnachtslob am Heiligen Abend. Das normale Gottesdienstprogramm erreicht oft nicht mehr alle Suchenden und Fragenden, so der Beweggrund des ostdeutschen Geistlichen.

Als zentrales Element derartiger Feiern bezeichnete Hauke das persönliche Glaubenszeugnis - "wenn Christen bekennen, wie sie Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft sehen und aus welchem Vertrauen sie leben". Das Hören von Gottes Heilsta-

ten und seinem Wort verwandle und lade ein, "daneben auch meinen Glauben stellen und vorzustellen", oder zu einem Gebet als Antwort. Sei jemand dazu noch nicht fähig, gehe es darum, "Schritt für Schritt in die Antwort der Mitfeiernden einzuschwingen, selbst beten zu lernen". Die Feier lasse somit etwas vom Wert christlicher Botschaft erahnen, so der Bischof. "Der Mensch findet sich mit seinem Leben, seinen Sorgen, Nöten und Freuden wieder und bringt sich ein".

### Schritt für Schritt begleiten

Finden Menschen keinen Zugang zum Glauben, so müsse man ihnen liturgische Formen erklären und "mit ihnen Schritt für Schritt in das gottesdienstliche Geschehen hineingehen", betonte die Schweizer Theologin Birgit Jeggle-Merz, die bei der Herbsttagung zum Thema "Liturgiefähigkeit der Kirchen und der Ordensgemeinschaften" referiert. Dies beginne bereits damit, bei Kindern und Jugendlichen nicht auf elementare Vollzüge wie etwa das Beten zu verzichten. "Beten lernt man nur durch Nachahmen, konkret durch Nachbeten", so die Professorin für Liturgiewissenschaft an der Universität Luzern und an der Theologischen Hochschule Chur.

Wo keine Beziehung mehr zu einer Feierform wie etwa der Eucharistiefeier bestehe, gelinge laut Jeggle-Merz der Zugang oft über andere Formen wie Pilgerfahrten, Meditationsgruppen oder der Weltjugendtag. Auch Ordensgemeinschaften hätten hier einen speziellen Auftrag: Würde das, was in ihrer Mitte gefeiert wird, mit "Liebe und Sorgfalt" begangen, könnten sie speziell für Menschen auf der Suche anziehend wirken - "als kleine Kirche in der großen Ecclesia", so die Liturgiewissenschaftlerin. Die Räume, liturgischen Formen und Traditionen der Stifte und Klöster seien ein "oft zu wenig ausgeschöpftes" Potenzial.

## Über 6.000 Ordensleute leben und wirken in Österreich

### Rückläufige Mitgliederzahl, doch weiter hohe Bedeutung für Gesellschaft und Kirche

Wien, 22.11.13 (KAP) 6.050 Männer und Frauen gehören den insgesamt 205 katholischen Ordensgemeinschaften in Österreich an, die landesweit 850 Niederlassungen betreiben. Tätig sind sie vor allem in der Seelsorge, jedoch auch im Sozialbereich, in der Bildung und Kinderbetreuung, im Krankendienst sowie auch in Kunst, Kultur und Tourismus. Wengleich die Einrichtungen der Orden wichtige Gesellschaftsaufgaben übernehmen und ihre Bedeutung weiterhin steigt, sind die absoluten Zahlen der Ordensmitglieder rückläufig: Besonders die Frauenorden verzeichnen einen starken Rückgang, der vor allem durch den hohen Altersdurchschnitt bedingt ist.

So leben derzeit 4.119 Ordensfrauen in 120 Ordensgemeinschaften, verteilt auf 535 Niederlassungen, berichtet die Vereinigung der Frauenorden, deren jüngste Statistik auf den 1. Jänner 2013 datiert. Es gibt auch Nachwuchs, wengleich in bescheidenem Ausmaß: Nur 39 Novizinnen verzeichneten die Niederlassungen der Frauenorden zuletzt, wobei 15 aus österreichischen Diözesen und 24 aus dem Ausland stammen. Dem gegenüber stehen 153 Todesfälle in den Frauenorden. Der Rückgang der Gesamtzahl ist beachtlich - 2005 gab es noch 5.061 Ordensfrauen - und beträgt derzeit rund zwei Prozent pro Jahr.

Entsprechend hat die Altersstruktur der Frauenorden, grafisch dargestellt, mittlerweile eine Pilzgestalt angenommen: Drei von vier Ordensfrauen (76 Prozent) waren mit dem Stichtag 1. Jänner 2013 bereits älter als 65 Jahre, wobei 47 Prozent aller Schwestern sogar schon das 75. Lebensjahr überschritten hatten. Nur jede fünfte (20 Prozent) Ordensfrau ist derzeit zwischen 40 und 65 Jahre alt, nur jede 27. hat das 40. Lebensjahr noch nicht überschritten - in absoluter Zahl 152 Ordensschwwestern bzw. 3,7 Prozent.

Nichtsdestotrotz spielen Ordensfrauen in Kirche und Gesellschaft weiterhin eine wichtige Rolle: 564 Schwestern wirken in pastoralen Diensten wie etwa in Pfarren oder kirchlichen Bildungshäusern,

davon 470 ehrenamtlich und 164 hauptamtlich. 436 leben in den 34 Klausurorden des Landes, 64 sind vorwiegend im caritativ-sozialen Dienst tätig. Weiters sind 198 Ordensfrauen im Kranken- und 232 im Pflegedienst tätig, 80 arbeiten an Schulen bzw. jeweils rund 35 Schwestern in Internaten, Kindergärten und Horten. 1.221 Ordensfrauen sind offiziell im Ruhestand.

### Männerorden engagiert in Pfarrseelsorge

Schwierig ist die statistische Erhebung der Ordensleute allerdings deshalb, da sich viele Ordensprovinzen über mehrere Länder erstrecken und eine Zuordnung nicht immer einfach ist. Das gilt auch für die Männerorden, bei denen keine vergleichbar exakte Auflistung wie bei den Frauenorden existiert. Das Medienbüro der Ordensgemeinschaften spricht von 1.500 Ordenspriestern und 450 Ordensbrüdern, die in den 31 Stiften und 54 weiteren Ordensgemeinschaften leben.

Eine herausragende Bedeutung haben die Männerorden vor allem für die Pfarrseelsorge. Fast die Hälfte der österreichischen Pfarrgemeinden werde laut Superiorenkonferenz von Ordenspriestern betreut. Ihre Gemeinschaften verzeichneten im laufenden Jahr 13 Priesterweihen, 13 Diakonatsweihen sowie elf Professoren, zudem gibt es derzeit rund 21 Novizen.

Der zahlenmäßig größte Männerorden sind in Österreich die Benediktiner mit derzeit rund 360 Priestern und Brüdern, gefolgt vom Franziskanerorden mit 160 Mitbrüdern in Österreich und Südtirol, den Steyler Missionaren mit 97 Patres in Österreich und Kroatien sowie vom Jesuitenorden, zu dem derzeit rund 90 Priester gehören. 82 österreichische Mitglieder hat der Orden der Salesianer Don Boscos, die hierzulande in 14 Niederlassungen wirken. Zu den größten Orden zählen zudem auch die Zisterzienser: Alleine im Stift Heiligenkreuz leben derzeit über 80 Mönche, zudem ist das Wienerwald-Kloster die größte Priesterausbildungsstätte im deutschsprachigen Raum.

## Ordensspitäler: Innovatoren mit 500.000 Patienten jährlich

**Jedes fünfte Spitalsbett steht in einem der 30 heimischen Ordensspitäler - Spitzenmedizin mit Vorreiterrolle und gemeinnützigem Auftrag**

Wien, 22.11.13 (KAP) Sie betreiben jedes fünfte Spitalsbett und versorgen 500.000 Patienten pro Jahr: Die 30 Ordensspitäler sind aus dem Gesundheitssystem Österreichs nicht wegzudenken. Sie erbringen bundesweit rund 20 Prozent aller Spitalsleistungen, in Oberösterreich sogar 50 Prozent der stationären und 45 Prozent der ambulanten Spitalsbehandlungen. Mit mehr als 20.000 Mitarbeitern gehören die gemeinnützig und im öffentlichen Auftrag arbeitenden Krankenhäuser der katholischen Orden zudem zu den größten heimischen Arbeitgebern.

Ihre hohe medizinische und pflegerische Innovationskraft haben die Ordensspitäler zuletzt im März 2013 dargestellt. So beherbergen sie etwa Wiens größtes Schlaflabor, die größte Akutgeriatrie Österreichs und die einzige Interne Abteilung mit Psychosomatik und Tagesklinik sowie auch Behandlungen für Zwänge wie Kauf- oder Spielsucht. Vorreiter sind die Ordenskrankenhäuser laut dem Leistungsbericht auch bei der Myombehandlung, der Knochentumor-Therapie, der Magnetstimulation bei Depression, der Wirbelsäulen-Zellforschung, bei Simulationslaboren für die Mediziner Ausbildung und bei Tumorboards.

Sogar in vielen chirurgischen Bereichen geben die Ordensspitäler den Ton an: Das Wiener Krankenhaus "Göttlicher Heiland" punktet etwa mit einem Weltpatent zur Inkontinenzversorgung, die Barmherzigen Schwestern mit einem OP-Roboter zur Prostataentfernung oder mit Österreichs einziger zertifizierter Einrichtung für Darmkrebspatienten, die Barmherzigen Brüder Wien mit der weltweit ersten Implantation einer additiven Intraokularlinse am kindlichen Auge oder die Linzer Elisabethinen mit einem eigenen Nierentransplantationszentrum.

Insgesamt werden 66 Prozent aller komplexen orthopädischen Eingriffe Österreichs, 77 Prozent der funktionellen Eingriffe am Nervensystem, 67 Prozent der Grauer-Star-OPs mit Linsenimplantation und 32 Prozent der Erkrankungen der Schilddrüse und Nebenschilddrüse in Ordensspitälern durchgeführt. Ordensspitäler leisten auch jede zweite Therapie bei akutem Schlaganfall und sind im Spitalswesen Vorreiter bei der Palliativbetreuung.

### Bei Patienten geschätzt, von Politik übersehen

Zentral ist im Leitbild der Ordenskrankenhäuser neben der medizinischen Kompetenz ebenso die

"gelebte Menschlichkeit", mit der die hier Beschäftigten um ganzheitliche Betreuung bemüht sind. Dass dies in großem Ausmaß gelingt, zeigt die in Patientenumfragen dokumentierte große Wertschätzung.

Der öffentlichen Hand kommt das hervorragende Kosten-Leistungs-Verhältnis der Ordensspitäler zugute. Im stationären Bereich arbeiten die Ordensspitäler um rund zehn Prozent effizienter als die kommunalen Krankenanstalten. Dadurch ergibt sich laut der "Arbeitsgemeinschaft der Ordensspitäler Österreichs" für den Steuerzahler eine Ersparnis von rund 200 Millionen Euro pro Jahr. Noch deutlicher fallen die Kostenunterschiede im ambulanten Bereich aus: Ein ambulanter Patient kostet bei den kommunalen Anstalten im Schnitt 170 Euro, bei den Ordensspitälern 145 Euro.

Trotzdem werden die Ordensspitäler in einigen Bundesländern für ihre Leistungen schlechter bezahlt als die Krankenhäuser der öffentlichen Hand - ein Missstand, gegen den die Ordensverantwortlichen seit Jahren ankämpfen. Kritisiert wird seitens der "Arbeitsgemeinschaft Ordensspitäler" auch, dass die Spitalsträger der Ordensspitäler bei Entscheidungen zur aktuellen Gesundheitsreform ausgeschlossen sind, obwohl sie in deren Umsetzung als Vorreiter gelten.

In den Medien war dieser Disput jüngst etwa im Fall Oberösterreichs präsent: Hier wurde im Frühjahr infolge von Mitarbeiterstreiks die Einigung getroffen, dass Orden künftig ein Prozent des jährlichen Abgangs - derzeit sind dies rund 3,5 Millionen Euro - selbst aufbringen, ebenso wie ein Zehntel der Kosten für Geräte, Bauten oder Neuinvestitionen. Im Gegenzug für die Kostenübernahme durch die öffentliche Hand unterwerfen sich die Ordensspitäler den Budgetbestimmungen des Landes und beteiligen sich an der Spitalsreform, wobei sie dabei laut Landeshauptmann Josef Pühringer ohnehin "längst über dem Plansoll sind".

### Kooperationen für die Zukunft

Um wirtschaftlich effizient bei höchster medizinischer Qualität arbeiten zu können, haben die Ordenskrankenhäuser in den vergangenen Jahren einige neue Kooperationen geschlossen. Ein Beispiel stellt die Spitalspartnerschaft an der Seilerstätte in Linz dar. Dort arbeiten die Krankenhäuser der

Barmherzigen Schwestern und Barmherzigen Brüdern seit 2002 zusammen. Nach Abstimmung von Abteilungen und der Beseitigung von Doppelgleisigkeiten haben sich laut den Verantwortlichen Einsparungen von rund fünf Millionen Euro jährlich ergeben.

Weiteres Beispiel ist die "Vinzenz Gruppe". In ihrem Verband werden die Ordenskrankenhäuser der Barmherzigen Schwestern Wien, Linz und Ried, das Orthopädische Spital Speising, das St. Josef-Krankenhaus, das Krankenhaus Göttlicher Heiland und das Herz-Jesu Krankenhaus (alle Wien) sowie die beiden Pflegehäuser St. Katharina (Wien) und St. Louise (Maria Anzbach) geführt. Weiters zählen die "HerzReha Bad Ischl" und das "Kur- & Entspannungszentrum Marienkron" zur "Vinzenz Gruppe". Erst im November 2013 wurde die Vinzenz Gruppe bei den "Klinik-Awards" mit dem Sonderpreis "Bestes Klinikmarketing" im deutschsprachigen Raum ausgezeichnet.

Das "Hartmannspital" der Franziskanerinnen und das "Krankenhaus St. Elisabeth" der Elisabethinen in Wien werden künftig im "Franziskusverbund"

kooperieren. Bis 2020 wolle man die enge Kooperation dazu auf Basis der gemeinsamen franziskanischen Spiritualität mit insgesamt 234 Akutbetten auf beiden Standorten umsetzen, hieß es.

Ein "Big Player" in der heimischen Gesundheitsversorgung sind die Barmherzigen Brüder. In ganz Österreich stehen sieben Krankenhäuser in der Verantwortung des Ordens, vier Einrichtungen im Bereich "Betreutes Wohnen" und eine Therapiestation für Drogenkranke. Im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in Wien-Leopoldstadt gibt es mit der Gehörlosenambulanz seit 14 Jahren die einzige Anlaufstelle für Betroffene in Ostösterreich. Im Krankenhaus werden auch traditionell mittellose oder unversicherte Patienten versorgt. Rund 130.000 Ambulanzfälle und knapp 400 stationäre Patienten waren es allein im Jahr 2010.

Das ethische Fundament und die Rahmenbedingungen in den Einrichtungen der Barmherzigen Brüder bildet ein Ethik-Codex. Er stellt eine Orientierungshilfe für schwerwiegende Entscheidungen in der Sorge um kranke, behinderte und alte Menschen dar.

## Ordensschulen: Schülerzahl steigt trotz Geburtenrückgang

**Jeder sechste Schüler besucht eine Ordensschule - Schulexperte Luftensteiner: Sicheres Angebot der Orden in Zeiten unsicherer Zukunft der Schule gefragt**

Wien, 22.11.13 (KAP) Die Schüleranzahl in den Ordensschulen steigt, obwohl das Schulwesen allgemein mit schwachen Geburtenjahrgängen zu kämpfen hat. Das hat Rudolf Luftensteiner, Geschäftsführer der Vereinigung von Ordensschulen Österreichs, im Gespräch mit "Kathpress" dargelegt. Jede(r) sechste Schülerinnen und Schüler - insgesamt 50.000, über 15.000 davon allein in Wien - besuchen derzeit eine der 228 Ordensschulen, Tendenz laut bisherigem Auszahlungsstand für das Schuljahr 2013/14 leicht steigend. "Gerade in Zeiten der Bildungsdiskussion schätzen Eltern erkennbar das Angebot der Ordensschulen", so Luftensteiner.

Das schon lange bestehende Nachmittagsangebot vieler Ordensschulen, das durch qualitätsvollen Ausbau "viel mehr als Beaufsichtigung" sei, nannte Luftensteiner als einen möglichen Grund dieser Entwicklung. Auch der Schwerpunkt auf der Lehrerausbildung und Fortbildung werde seitens der Eltern honoriert. "Angesichts des Rückgangs der Ordensleute investieren die Schulerhalter der Orden stark in Schulungen, um das Ordenscharisma innovativ und zukunftsorientiert zu verankern", so der

Geschäftsführer. Vorreiter sind die Ordensschulen hier durch die Gründung eigener Bildungsforen. Viele Eltern hofften zudem, dass Orden auch nach einer etwaigen Gesamtschul-Einführung ihre AHS-Gymnasien weiterführen.

Der ordensspezifische Zugang, der etwa einen behutsamen Umgang mit der Schöpfung nahelegt, wird zunehmend auch in Qualitätskriterien messbar. So war etwa jüngst jede vierte Schule, die österreichweit die Prüfung nach bestimmten Umweltstandards bestanden hat, eine Ordensschule. Dafür gab es im Juni 2013 eine Auszeichnung mit dem Umweltzeichen durch Unterrichtsministerin Claudia Schmied und Umweltminister Nikolaus Berlakovich.

### Trägervereine übernehmen Schulerhaltung

Insgesamt führen die Orden derzeit 47 Volksschulen, 49 Haupt- bzw. Neue Mittelschulen, 46 Allgemeinbildende Höhere Schulen (AHS), 68 Berufsbildende Mittlere und Höhere Schulen (BMHS), 13 Bildungsanstalten für Kindergartenpädagogik und fünf Sonderschulen. 190 der Schulen werden von Frauen- und 38 von Männerorden geführt. Die stärksten

Schülerzuwächse beobachtet Luftensteiner derzeit bei den von Orden getragenen Bildungsanstalten für Kindergartenpädagogik (BAKIP). Unterschiede bei den Zählungen würden vor allem dadurch zustande kommen, dass manche Standorte gleich mehrere Schulformen gleichzeitig anbieten.

Meist führen die Orden aufgrund der Personalsituation ihre Schulen nicht mehr in Eigenregie, sondern haben die Aufgabe des Schulerhalters an Trägervereine weitergegeben, die sie etwa bei der Schulverwaltung oder der wirtschaftlichen Führung der Schulen entlasten. Ein Beispiel dafür ist der Verein "Vereinigung von Ordensschulen Österreichs", der 1993 gegründet wurde und als Erhalter zahlreicher Ordensschulen, vornehmlich in Wien, Niederösterreich und Burgenland, fungiert.

### Kindergärten und Heime

Neben dem großen Schulangebot bieten die heimischen Orden österreichweit in Heimen, Internaten und Wohngemeinschaften rund 1.700 Plätze für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in Ausbildung an. Neben den Schulen sind die heimischen Orden auch sehr stark im Kindergartenbereich engagiert. Allein in Wien betreiben die Ordensgemeinschaften über die "Vereinigung Katholischer Kindertagesheime" rund 30 Kindergärten und Horte für insgesamt bis zu 5.000 Kinder. (Gemeinsam mit der St. Nikolaus-Stiftung, die die Trägerschaft über die Pfarrkindergärten innehat, ist die katholische Kirche für rund 11.000 Kinder zuständig.)

---

## I N L A N D

---

### Fürnsinn fordert Steuernachlass für kirchliche Denkmalpflege

**"Wenn Österreich eine Kulturnation bleiben will, braucht es mutige Schritte" - Herzogenburger Propst zieht im "Kathpress"-Gespräch Bilanz seiner 15-jährigen Amtszeit als Vorsitzender der männlichen Ordensgemeinschaften in Österreich**

St.Pölten, 22.11.13 (KAP) Nach 15 Jahren an der Spitze der männlichen Ordensgemeinschaften in Österreich wird Propst Fürnsinn kommende Woche nicht mehr für den Vorsitz der Superiorenkonferenz kandidieren. Im "Kathpress"-Gespräch zog er Bilanz seiner Amtszeit, forderte mehr staatliches Engagement in der Denkmalpflege und wies die Rede von den "reichen Klöstern" zurück. Auch wenn die Zahl der Ordensleute künftig zurückgehe, würden Orden auch in Zukunft in Kirche und Gesellschaft eine wichtige Rolle spielen, zeigte sich Fürnsinn überzeugt. Als Propst von Stift Herzogenburg will er noch einige Jahre im Amt bleiben.

Zwischen und 40 und 50 Prozent aller Pfarren in Österreich würden von Ordensmännern geführt, 20 Prozent aller Spitalsbetten stünden in Ordensspitälern, 50.000 Schüler würden eine Ordensschule besuchen, 17 Bildungshäuser würden von Orden geführt und die Zahl ihrer sozialen Einrichtungen sei überhaupt nicht überschaubar, betonte Fürnsinn. Stifte und Klöster seien zudem eine ganz starke Kultur-Komponente des Landes. Die wichtigste Aufgabe der Orden sei freilich, durch ein authentisches Leben Zeugnis von der Liebe Gottes zu geben, so Fürnsinn.

Rund 6.050 Männer und Frauen gehören den insgesamt 205 katholischen Ordensgemeinschaften

in Österreich an, die landesweit 850 Niederlassungen betreiben. Die Frauenorden (derzeit rund 4.100 Mitglieder) verzeichnen einen beständigen Rückgang, die Zahl der Ordensmänner ist hingegen in den vergangenen Jahren weitgehend stabil geblieben.

Es sei aber nur eine Frage der Zeit, bis auch bei den Männern die Zahl zurückgehen werde, so Fürnsinn. Während sich viele Frauenorden aufgrund des Rückgangs an Mitgliedern und Finanzen von früheren Werken getrennt hätten und sich neuen Aufgaben zuwenden, stehe dieser Prozess den Männerorden noch bevor.

Die oft negative gemeinte Rede vom Reichtum der Klöster wolle er so nicht stehenlassen, betonte der Propst. Der Besitz der Orden sei kein Selbstzweck. Die erwirtschafteten Erlöse würden zum einen in die Werke der Orden - beispielsweise Schulen, Krankenhäuser, Pflegeheime oder Sozialeinrichtungen - fließen, zum anderen für den Erhalt der Kulturgüter verwendet.

Die Ordensleute lebten nicht vom Besitz, sondern von ihrer Arbeit, etwa als Pfarrer oder Religionslehrer, so Fürnsinn. "Nicht alle bekommen das Gleiche, sondern jeder das, was er braucht", fasste der Propst die Verteilung dieses Verdienstes unter den Mitbrüdern zusammen. Im Stift Herzogenburg gebe

es etwa drei Kategorien: Am meisten bekommen jene Ordensmitglieder, die in einer Pfarre wohnen und dort ihren Dienst versehen. In die Kategorie Zwei fallen jene, die zwar im Stift wohnen, aber als Seelsorger auswärts arbeiten. Am wenigsten schließlich erhalten jene, die im Stift leben und ordensinterne Aufgaben überhaben. Nachsatz: "Und dazu zählt auch der Propst."

"Armut bedeutet aber nicht Armseligkeit", so Fürnsinn. Das klösterliche Leben zeichne sich durch Bescheidenheit und Solidarität aus. Über die Verwendung der Besitztümer entscheide auch nicht der Ordensobere allein, dies werde vielmehr im Konvent abgesprochen.

### **Mutige Schritte für Kulturnation**

Höchst verärgert zeigte sich Fürnsinn darüber, dass der Staat nach wie vor an der Denkmalpflege verdient statt seiner Verantwortung nachzukommen. Noch immer werde für die Renovierung kirchlicher Bauten mehr Geld an Mehrwertsteuer abgeführt als es Zuschüsse vom Bund gebe. Das könne so auf Dauer nicht weitergehen, so der scheidende Vorsitzende der Männerorden.

Er erwartet sich von der künftigen Regierung im Hinblick auf die kirchliche Denkmalpflege eine Vorsteuerabzugsberechtigung. Fürnsinn: "Wenn Österreich eine Kulturnation bleiben will dann braucht es mutige Schritte."

Freilich bedeute eine fällige Vorsteuerabzugsberechtigung aber nicht, dass damit künftig staatliche Subventionen für Renovierungsprojekte ausbleiben könnten. Der Staat habe hier seiner Verantwortung nachzukommen. Die Dringlichkeit verdeutlichte der Propst damit, dass sich rund 60 Prozent aller denkmalgeschützten Gebäude in Österreich in kirchlichem Besitz befinden würden.

### **Fehlender Nachwuchs**

Er habe das Leben als Ordensmann und Priester stets als sehr erfüllend erlebt, so Fürnsinn. Letztlich könne er nicht nachvollziehen, weshalb sich immer weniger Männer und Frauen für das Ordensleben entscheiden könnten. "Vielleicht ist es aber auch ein Fingerzeig Gottes, und es kommt jetzt die Stunde der Laien". Er sei aber überzeugt, sagte Fürnsinn, dass die Orden immer einen wichtigen Platz in Kirche und Gesellschaft einnehmen würden, "als Beispiel für gelebte Christuskirche, als Hoffnungszeichen und kritisches Moment in Kirche und Gesellschaft".

Im Hinblick auf die Männerorden sei aber klar, dass die Funktion der Orden als "Personalreserve für Pfarrbesetzungen" in Zukunft nicht mehr aufrechterhalten werden könne. Wenn das Gemein-

schaftsleben infolge der Pfarrverpflichtungen austrockne, könnten die Orden auch kein geistliches Zentrum mehr sein. Deshalb brauche es mutige Schritte hin zu Änderungen in der Grundstruktur der Kirche. Laien müssten künftig in der Leitung von Gemeinden eine viel größere Rolle spielen als bisher, so Fürnsinn.

Zur Missbrauchsproblematik meinte Fürnsinn, dass auch die Orden in den vergangenen Jahren sehr viel dazugelernt hätten. Die Fälle seien aufgearbeitet worden, man habe die Opfer ernst genommen und ihnen auch so gut wie möglich geholfen. Der kirchliche Stiftungsfonds, in dem Diözesen und Orden gemeinsam vertreten sind, habe alle Empfehlungen der Klarnic-Kommission umgesetzt. Insgesamt habe die Kirche hier "vorbildlich" agiert, so Fürnsinn.

Staatliche Stellen seien diesbezüglich noch lange nicht soweit. In den letzten Jahren habe es in kirchlichen Einrichtungen auch kaum mehr Fälle von Missbrauch gegeben. Freilich räumte Fürnsinn ein, dass man das Problem wohl nie ganz aus der Welt schaffen könne.

### **Ermutigender Papst**

Auf Papst Franziskus angesprochen meinte Fürnsinn, dass dieser in seinem Mut und seiner Konsequenz "ganz authentisch Jesuit" sei. Der Papst lege den Finger gezielt in die Wunden der Gegenwart, etwa durch seinen Besuch auf der Flüchtlingsinsel Lampedusa.

Auch die innerkirchlichen Reformansätze des Papstes seien ermutigend, so Fürnsinn. Er verwies in diesem Zusammenhang auf die Einsetzung des Kardinalsrates, der den Papst beraten soll und der für den Herzogenburger Propst durchaus als "Gegengewicht zur Kurie" angesehen werden kann.

Er erhoffe sich künftig in der katholischen Kirche auch regionale Lösungsansätze für Probleme - etwa im Bereich der Zulassungsbestimmungen zum Priesteramt, so Fürnsinn. Der Propst betonte ausdrücklich den Wert des Zölibats; zugleich solle es aber auch möglich sein, unter bestimmten Voraussetzungen verheiratete Männer zu Priestern zu weihen.

Gefragt, was er sich vom neuen Papst sonst noch wünschen würde, antwortete Fürnsinn: "Dass er den Austausch mit anderen Religionen noch verstärkt und die Religionsführer gemeinsam auftreten und zu den großen Problemen der Zeit Stellung beziehen."



### **Dankbarkeit für 15 Jahre**

Persönlich blicke er mit großer Dankbarkeit auf die 15 Jahre als Vorsitzender der Superiorenkonferenz zurück, so Fürnsinn. Er sei durch die unzähligen Begegnungen mehr beschenkt worden als er habe selbst geben können. Bei allem Arbeitsaufwand habe er stets darauf Wert gelegt, Freiräume und Zeit für den Dienst als Seelsorger zu bewahren. Das sei notwendig, "um, authentisch und normal" zu bleiben, so der Propst.

Am Montag, 25. November, wählen die männlichen Ordensgemeinschaften im Wiener Kardinal-König-Haus den neuen Vorsitzenden der Superiorenkonferenz. Der Nachfolger von Propst Fürnsinn wird sich am Dienstag um 11.30 Uhr im Rahmen einer Pressekonferenz (gemeinsam mit der Präsidentin der Vereinigung der Frauenorden, Sr. Beatrix Mayrhofer) der Öffentlichkeit vorstellen (Kardinal-König-Platz 3, 1130 Wien).

## **Mayrhofer: Kirche muss mehr nach Gemeinsamem suchen**

### **Frauenorden-Präsidentin im "Furche"-Interview: Bemühen um Gemeinschaft, Verbundenheit mit Gott und Gehen zu den Rändern für Orden zentral**

Wien, 22.11.13 (KAP) Anders als bei den meisten Bischofsernennungen fällen Ordensgemeinschaften wichtige Entscheidungen durch Wahlen, orientieren sich dabei jedoch am Konsens statt am Kompromiss. Das hat Sr. Beatrix Mayrhofer, Präsidentin der Vereinigung der Frauenorden Österreichs, im Interview mit der Wochenzeitung "Die Furche" dargelegt. Mayrhofer selbst wurde bei der Herbsttagung der Orden vor einem Jahr in diese Funktion gewählt und trat ihr Amt mit Jahresbeginn an.

Eine "gute Entscheidung" sei aus Ordenssicht nicht bloß eine demokratische Wahl mit Kräfteausgleich, Kompromissfindung, Sieg der größeren Lobby oder dem Überzeugen anderer von eigenen guten Eigenschaften, so Mayrhofer. Orden ließen sich in wichtigen Fragen vielmehr auf einen langsamen Prozess ein, "in dem jeder zunächst seine eigenen Interessen zurückstellt, um das Gemeinsame zu suchen". Derartige Konsensfindung, die sie sich auch für die gesamte Kirche wünsche, setze Askese voraus, "eine wirkliche persönliche Bekehrung, Umkehr und Reinigung von egoistischen Vorlieben und Bestrebungen."

Das Bemühen um Leben in Gemeinschaft sei ein Wesensmerkmal aller Ordensgemeinschaften, betonte die Frauenorden-Präsidentin: "Als Gemeinschaft sind wir selbst ein Zeugnis - auch gegen die Vereinsamung, Ausgrenzung und Hektik der Gesellschaft." Die angestrebte tiefe Verbundenheit mit Gott dränge die Orden zudem zu den anderen Menschen hin: "Indem ich mich Gott hingebende, bin ich dort, wo Gott Mensch geworden ist", so Mayrhofer. Im Fokus hätten dabei besonders die "Ränder der Gesellschaft" zu stehen, "auf die sonst niemand oder nur mit feindlichem Blick schaut".

### **Hoffen auf den Frühling**

Hinschauen und hingehen müssen Orden laut Mayrhofer, wo die Politik oder öffentliche Meinung die Augen vor neuen Herausforderungen verschließen. So haben etwa jüngst mehrere Frauenorden die Initiative "Solwodi" für Opfer von Menschenhandel und Zwangsprostitution gestartet. Auch die im 19. Jahrhundert gegründeten Orden hätten ganz konkrete Not ihrer Zeit aufgezeigt und "enorm vielfältige" christliche Antworten darauf gegeben, etwa durch Spitals- und Schulgründungen. "Eigentlich stolz" seien die Kongregationen, dass sie sich hier "überflüssig" gemacht hätten: Staat und Gesellschaft haben schließlich diese Aufgaben übernommen.

Die heutige Überführung vieler Ordenswerke in neue Trägerschaften ist jedoch vor allem eine Folge des "dramatischen Rückgangs" der Berufungen im Westen. Das Christentum befinde sich in den Augen der Ordensfrau im Westen eindeutig "im Winter", doch würden "da und dort schon Pflänzchen" wachsen: Das Evangelium würde immer neue Formen der christlichen Existenz hervorbringen, zudem sei Österreich nicht die Welt: In Afrika oder Asien gebe es "einen großen Aufbruch", so Mayrhofer.

Eine "ganz neue Erfahrung" sei deshalb auch Papst Franziskus: Obwohl er laut Mayrhofer in "innerer Kontinuität" zu Papst Benedikt XVI. stehe, komme durch den ersten Papst aus Lateinamerika ein "ganz neues Licht auf das Evangelium". Fremd sei ihr dies allerdings nicht, habe ihr Orden der Schulschwester doch auch Mitglieder etwa aus Argentinien, Brasilien oder Afrika. "Was Franziskus uns sagt, das höre ich auf jedem internationalen Treffen von unseren Mitschwester", so Mayrhofer.

## Vatikan bestätigt: Franz Lackner ist neuer Salzburger Erzbischof

**Bisheriger Grazer Weihbischof war vor seiner geistlichen Laufbahn Elektriker und UN-Soldat, später Franziskanermönch, Metaphysik-Professor und Ordensprovinzial**

Salzburg-Vatikanstadt, 22.11.13 (KAP) Franz Lackner ist der neue Salzburger Erzbischof. Der Vatikan hat Montagmittag, 18. November, die Wahl des Salzburger Domkapitels bestätigt. Der 57-jährige Lackner ist der 91. Bischof von Salzburg, der 90. Nachfolger des heiligen Rupertus und der 79. Erzbischof. "Gott hat wieder einmal überrascht", erklärte der designierte Erzbischof in einer ersten schriftlichen Stellungnahme. "Auch wenn ich respektvoll vor diesem Ruf innehalte, überwiegt in mir Dankbarkeit und Freude", so Lackner.

Dankbar für das "zugemutete Vertrauen" wolle er mit Freude und zuversichtlich glaubend "dieses Hirtenamt gewissenhaft nach Kräften annehmen", so Lackner, der die Salzburger um das Gebet für ihn und gute Aufnahme ersuchte. Gleichzeitig räumte er ein, dass ihm der Abschied von der Steiermark nicht leicht falle, wo er seit 11 Jahren an der Seite von Diözesanbischof Egon Kapellari als Weihbischof wirkt. Lackner wörtlich: "Die Steiermark ist meine Heimat; Herkunft die mich geprägt hat, aber auch befähigt, aufzubrechen und den Pilgerweg des Lebens gläubensvoll weiterzugehen."

Sobald der nun vom Papst bestätigte Erzbischof, der ja bereits zum Bischof geweiht wurde, dem Domkapitel das päpstliche Ernennungsschreiben präsentiert, hat er von seiner Diözese "kanonisch Besitz ergriffen". Damit ist er mit allen Rechten und Pflichten Diözesanbischof von Salzburg. Das könnte sehr bald der Fall sein, aber auch noch einige Zeit dauern. In Folge findet dann die feierliche Amtsübernahme statt, für die es derzeit noch keinen bestätigten Termin gibt. Details dazu sind bei der morgigen Pressekonferenz zu erwarten.

### **Franziskaner mit bewegtem Leben**

Der neue Erzbischof von Salzburg Franz Lackner gilt als ein "Multitalent" in der österreichischen Bischofskonferenz. Der 57-jährige Geistliche, der knapp elf Jahre lang als Grazer Weihbischof wirkte, wird u.a. als engagierter Mittler zu Jung und Alt sowie zwischen Spiritualität und Sport geschätzt. Dass Lackner auf dem Dreivorschlag von Papst Franziskus aufschien, überrascht auch angesichts seiner Zugehörigkeit zum Franziskanerorden nicht, wo er bis zu seiner Bischofsweihe als Provinzial tätig war.

Franz Lackner wurde 1956 in der Gemeinde St. Anna am Aigen (Bezirk Feldbach) geboren und ab-

solvierte in Bad Radkersburg eine Elektrikerlehre. Nach seinem Präsenzdienst 1977 war er 1978 und 1979 als UN-Soldat in Zypern tätig, wo die intensive Beschäftigung mit dem Glauben seinem Leben eine Wende gab. In Vorbereitung auf ein geistliches Leben besuchte er das Humanistische Aufbaugymnasium in Horn und trat 1984 in den Franziskanerorden ein. 1989 legte die ewige Profess ab und wurde am 23. Juni 1991 zum Priester geweiht. Er absolvierte nach dem Theologiestudium in Wien und einem Studienaufenthalt in Dublin (Irland) am "Antonianum" in Rom ein Doktorat in Philosophie über die "Einheit und Vielheit bei Duns Scotus", das er mit "Summa cum laude" abschloss.

Gleich im Anschluss bis 1997 wirkte Lackner, ebenfalls an der vom Franziskanerorden geführten päpstlichen Universität "Antonianum", als Professor für Metaphysik, es folgte ein Forschungssemester in Bonn. 1999 wurde er zum Provinzial der Wiener Franziskanerprovinz gewählt und begann seine Tätigkeit als Professor für Philosophie an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Heiligenkreuz.

Am 23. Oktober 2002 wurde Franz Lackner von Papst Johannes Paul II. zum Weihbischof der Diözese Graz-Seckau und zum Titularbischof von Balcium ernannt. Die Bischofsweihe empfing er im Grazer Dom am 8. Dezember 2002 durch Diözesanbischof Egon Kapellari, Erzbischof Alois Kothgasser und Bischof Johann Weber. In der Österreichischen Bischofskonferenz war er zunächst Referatsbischof für die Kinder- und Jugendseelsorge, während er in Graz die Agenden für die Ständigen Diakone, Kinder- und Jugendpastoral sowie geistliche Berufungen übernahm. Seit 2008 leitet er das Referat "Kirche und Sport" in der Bischofskonferenz und ist darüber hinaus zuständig für den Kontakt zur charismatischen Erneuerung. Bischof Lackner ist außerdem auch Mitglied der Glaubenskommission.

Seinen "guten Draht" zur Jugend, hat er sich bis zuletzt beibehalten: Bei zahlreichen Jugendbegegnungen, u.a. als Begleiter der österreichischen Teilnehmer beim Weltjugendtag in Rio de Janeiro, spielt er nach wie vor eine große Rolle.

### **"Legatus natus" und "Primas Germaniae"**

Als Salzburger Erzbischof ist Lackner auch Metropolit der Kirchenprovinz Salzburg, zu der die Diözesen Gurk, Graz-Seckau, Innsbruck und Feldkirch ge-

hören. Er trägt den Titel eines ständigen Legaten des Papstes ("Legatus natus") und tritt daher bei offiziellen Anlässen auch im Purpur des Legaten auf.

Der zweite Ehrentitel "Primas Germaniae" war zunächst mit dem Bischofsstuhl von Magdeburg

verbunden. Nach dem Westfälischen Frieden (1648), als Magdeburg protestantisch geworden war, wurde der Titel auf Salzburg übertragen.

## Schönborn: Lackner ist "der richtige Mann für Salzburg"

**Wiener Erzbischof über neuen Salzburger Erzbischof: "Wird das gute Werk von Erzbischof Alois Kothgasser in seinem Sinn und auch im Sinn von Papst Franziskus weiterführen" - Grazer Bischof Kapellari: "Gute Wahl für Salzburg" verbindet sich mit Bedauern über Weggang des erhofften Nachfolgers**

Wien-Salzburg, 22.11.13 (KAP) Erfreut über die Wahl Franz Lackners zum neuen Salzburger Erzbischof hat sich am Montag Kardinal Christoph Schönborn gezeigt. "Mit Franz Lackner bekommt die Erzdiözese Salzburg einen Hirten, der sicher das gute Werk von Erzbischof Alois Kothgasser in seinem Sinn und auch im Sinn von Papst Franziskus weiterführen wird", so Schönborn wörtlich gegenüber "Kathpress". Er schätze den früheren Franziskanerprovinzial und Grazer Weihbischof überaus, so Schönborn: "Lackner ist genau der richtige Mann mit seiner Einfachheit, Direktheit, Menschennähe und franziskanischen Spiritualität, die auch gut zu Papst Franziskus passt."

Zugleich zeichne sich der neue Salzburger Erzbischof durch hohe philosophische Kompetenz aus, habe er doch als Philosophieprofessor unterrichtet und geforscht. Darüber hinaus habe Lackner einen besonders guten Zugang zur Jugend, unterstrich Schönborn: "Und gerade das wird in unseren Tagen immer wichtiger für die Kirche."

Er halte die Entscheidung des Salzburger Domkapitels über die Erzdiözese Salzburg hinaus "für einen großen Gewinn für die Kirche in Öster-

reich", so der Vorsitzende der Österreichischen Bischofskonferenz abschließend.

### Kapellari: Gemischte Gefühle

Mit gemischten Gefühlen hat Diözesanbischof Egon Kapellari auf den Ruf des Grazer Weihbischofs nach Salzburg reagiert: "Das Salzburger Domkapitel hat eine gute Wahl getroffen. Wir freuen uns darüber für unsere alte Mutterdiözese Salzburg", erklärte Bischof Kapellari, der gleichzeitig kein Hehl über den Verlust des seit elf Jahren in Graz wirkenden Weihbischofs machte: "In der Diözese Graz-Seckau gibt es aber viel Bedauern über diesen Abschied. Bedauern besonders auch bei mir, weil dadurch eine Hoffnung für die Steiermark nicht erfüllt werden konnte."

Es gelte aber zu sehen, dass in einer Weltkirche die Diözesen "vom wechselseitigen Geben und Empfangen leben." So habe die Steiermark vor elf Jahren vom Franziskanerorden in der Person von Franz Lackner "eines seiner profiliertesten Mitglieder in Österreich" bekommen, erinnerte Bischof Kapellari, der dem scheidenden Weihbischof für seinen "vorbildlichen Dienst" dankte. Gleichzeitig wünschte er ihm "großen Segen als Leiter unserer alten Mutterdiözese Salzburg".

## Zivilrechtliche Klage gegen Stift Admont zurückgewiesen

**Misshandlungsoffer klagte - "Unzulässigkeit des Rechtsweges" - Amtshaftungsklage gegen Republik Österreich eingeleitet**

Admont - Leoben, 22.11.13 (KAP) Die zivilrechtliche Klage eines ehemaligen Zöglings gegen zwei Admonter Patres und das Stift ist vom Gericht in Leoben wegen "Unzulässigkeit des Rechtsweges" zurückgewiesen worden. Der Anwalt des heute 59-jährigen Kärntners kündigte Berufung an, berichtete die österreichische Presseagentur APA am Samstag, 16.

November. Weiters werde eine Amtshaftungsklage gegen die Republik Österreich vorbereitet.

Der frühere Zögling hat nach Übergriffen in den 1960er-Jahren auf 410.000 Euro Schadenersatz geklagt, nachdem er bereits von der sogenannten Klasnic-Kommission 25.000 Euro und 100 Therapiestunden zugesprochen bekommen hatte. Das Stift Admont war bisher der Ansicht, dass die Republik

Österreich zu klagen und das Amtshaftungsgesetz anzuwenden ist. Das sah auch der Richter in Leoben so, weshalb die Klage zurückgewiesen wurde. Das Stift sei "nicht passiv legitimiert", bei den Patres liege "gemäß Amtshaftungsgesetz Unzulässigkeit des Rechtsweges vor", hieß es in der der APA vorliegenden Entscheidung.

Der frühere Schüler im Stift Admont soll von den beiden Patres vor 45 Jahren nach eigenen Angaben misshandelt und sexuell missbraucht worden sein. Laut Klage leide das Opfer noch heute an Folgeerscheinungen.

## **Stift Admont: "Wir nehmen das Urteil zur Kenntnis"**

### **Stift bestätigt in erster Stellungnahme Urteil im zivilrechtlichen Verfahren gegen zwei Patres und Kloster**

Admont-Graz, 22.11.13 (KAP) Das Benediktinerstift Admont hat das Urteil in der zivilrechtlichen Klage eines ehemaligen Schülers wegen angeblicher Übergriffe gegen das Stift und zwei Patres in einer ersten Stellungnahme am Sonntag, 17. November, bestätigt. "Wir nehmen das Urteil zur Kenntnis", heißt es in einer kurzen Stellungnahme, die der "Kathpress" vorliegt.

Die beiden beschuldigten Patres hatten bereits 2012 in einem Brief zu den Anschuldigungen Stellung genommen. "Ich bedaure diese Eskalation. Ich bedaure vor allem das Leid, das durch die damaligen Erziehungsmethoden verursacht wurde", heißt es in dem Schreiben. Die Anschuldigungen des sexuellen Missbrauchs und der körperlichen Misshandlung wiesen beide aber entschieden zurück. Stiftsprecher, Pater Winfried, hat gegenüber "Kathpress" auf die Aktualität des Statements hingewiesen.

Der frühere Zögling hatte nach angeblichen Übergriffen in den 1960er-Jahren auf 410.000 Euro

Schadenersatz geklagt, nachdem er bereits von der sogenannten Klasnic-Kommission 25.000 Euro und 100 Therapiestunden zugesprochen bekommen hatte. Die Klage sei nun vom Gericht in Leoben wegen "Unzulässigkeit des Rechtsweges" zurückgewiesen worden. Zum Kläger gebe es derzeit keinen Kontakt, heißt es vonseiten des Stiftes. Man sei aber jederzeit zu einem Gespräch bereit.

Die beiden Patres hätten bereits vom Urteil erfahren. In der Stellungnahme von 2012 heißt es: Man habe den ehemaligen Schüler 2010 in einem persönlichen Gespräch um Verzeihung gebeten. In den letzten Tagen seien die Vorwürfe gegen die beiden Patres "immer massiver" geworden. Immer mehr Vorwürfe, so auch der des sexuellen Missbrauchs, seien erhoben worden. "Ich möchte betonen, dass ich das, was mir nun aktuell vorgeworfen wird, nicht getan habe. Ich weise die neuerlichen Anschuldigungen entschieden zurück", heißt es in dem Schreiben.

## **Oberster Kapuziner: Papst will Kirche mit "schmutzigen Händen"**

### **Generalminister des Ordens, Jöhri, sieht "Stilbruch": "Franziskus hat sakrale Welt des Vatikans auf den Boden heruntergeholt"**

Innsbruck, 22.11.13 (KAP) Mit Papst Franziskus erlebt die Kirche einen markanten "Stilbruch". Das sagte Bruder Mauro Jöhri, der aus der Schweiz stammende Generalminister der weltweit 11.000 Kapuzinermönche, gegenüber der aktuellen Ausgabe der Kirchenzeitung "Tiroler Sonntag". Wenngleich der Papst aus Argentinien dieselbe Botschaft vermittelte wie zuvor Benedikt XVI., habe er "die sakrale Welt des Vatikans auf den Boden heruntergeholt". Er will nach den Worten des ranghöchsten Kapuziners "eine Kirche, die sich die Hände schmutzig macht und wirklich bei den Armen ist". Darin liege auch die

große Herausforderung seines eigenen Ordens, so Jöhri.

Schon als Papst Franziskus noch Erzbischof von Buenos Aires war, sei er von dessen einfachen Leben beeindruckt gewesen, gab Jöhri an. Beim Papstbesuch in Assisi habe Franziskus dem Kapuzinerorden schließlich "eine Lektion erteilt", als er in einer Caritas-Suppenküche statt wie üblich mit den Ordensleuten zu Mittag aß. "Das war für uns ein starkes Zeichen", so der Kapuzinerbruder. Deutlich sei hier geworden, dass die Armen nicht etwas "Abstraktes" seien wie etwa der Begriff Armut, "und der Papst will, dass wir wirklich zu ihnen gehen".

"Arm leben wir nicht", äußerte sich Jöhri selbstkritisch über den von ihm geleiteten Kapuzinerorden. "Aber wir versuchen, ein einfaches Leben und mit den Armen solidarisch zu leben." Dies gelinge etwa in den großen Obdachlosenküchen des Ordens wie in Mailand oder Detroit, besonders aber in den "Hoffungsgebieten" Indien oder mehreren Regionen Afrikas, wo der Orden derzeit "einen starken Aufschwung" erlebe.

Etwa in Eritrea würden die Mitbrüder "wirklich unter den Armen leben" und deren Nöte kennen. Das Heer würde dort junge Männer auf unbestimmte Zeit, manchmal 20 Jahre, einziehen, was viele in die Flucht nach Europa treibe. Jöhri: "Fast immer versuchen sie es über das Mittelmeer. Wie riskant diese Überfahrten sind, wissen wir ja." Das Wachstum des Ordens in Afrika führe er vor allem auf das Lebenszeugnis von hier tätigen Kapuzinern zurück, die trotz mitunter großer Gefahren an ihren Einsatzorten blieben, was wiederum viele Menschen zum Nachdenken anrege.

### **Sorgenregion Europa: Kaum Berufungen**

Eine große Sorgenregion des Kapuziner-Generalministers ist Europa, sei doch der Rückgang an Ordensberufungen tatsächlich "dramatisch". Habe es in seinen Noviziatszeiten in der Schweiz 800 Kapuziner gegeben, seien es heute 180, und außer in Polen und Italien sei die Situation auf dem ganzen Kontinent gleich. Zwar schmerze jede Schließung einer Ordensniederlassung, doch dürfe die Erhaltung der Klöster nicht im Vordergrund stehen, betonte Jöhri. Vielmehr gelte es, ortsunabhängig den eigenen Auftrag zu "mehr Brüderlichkeit" umzusetzen.

Für "mindestens eine Generation" stehe seinem Orden weiter eine Durststrecke bevor, so die Prognose des obersten Kapuziners. Als einen Hauptgrund dafür sehe er das Fehlen einer "gewissen Offenheit" für Glaubensfragen, die für das Interesse am Ordensberuf und für das Wachsen von Berufungen jedoch nötig sei.

## **Generalrenovierung des Stiftes Klosterneuburg vollendet**

### **Leopoldi-Fest mit Vorausblick auf das 900. Gründungsjahr des Klosters - Landeshauptmann Pröll kritisiert geringen Bundesbeitrag - Propst Backovsky: 2014 wird Kultur- und Liturgiejahr**

Wien, 22.11.13 (KAP) Das Stift Klosterneuburg erstrahlt pünktlich zu seinem beginnenden 900. Gründungsjahr in neuem Glanz. Die Abschlussarbeiten der jahrzehntelangen Gesamtrenovierung gehen ihrem Ende zu, erklärte der Klosterneuburger Propst Bernhard Backovsky am Freitag, 15. November, in einem Pressegespräch zum Tag des Stiftsgründers und Landesheiligen Leopold III. Das kommende Jubiläumsjahr 2014 - der Stiftskirchen-Grundstein datiert auf das Jahr 1114 - werde mit kulturellen und religiösen Aktivitäten gefeiert, erklärte der Abt-primas.

Für Niederösterreichs Landeshauptmann Erwin Pröll wurde das Ziel einer "Renovierung der wesentlichen Teile" erreicht. Dies sei "in einer langen Anstrengung" geschehen, sei doch das erste Kuratorium für die Sanierung schon 1974 zusammengetreten. Zuletzt wurden im vergangenen Jahrzehnt das Altstift, die Stiftskirche und der Barocktrakt erneuert, wobei von dem 32-Millionen-Euro-Gesamtaufwand 8,5 Millionen vom Land stammten, der Rest "zum guten Teil vom Stift selbst", wofür Pröll Propst Backovsky Anerkennung aussprach.

Kritik äußerte der Landeshauptmann am Bund, der sich bei der Finanzierung "absentiert"

habe. Bei der 2010 bis 2013 durchgeführten Sanierung des barocken Kaisertraktes, deren veranschlagte Kosten von 9,6 Millionen Euro "auf Punkt und Strich" eingehalten wurden, habe das Land ein Viertel, der Bund jedoch statt der zugesagten 16 nur zehn Prozent aufgebracht. Dies sei sogar weniger als die durch die Renovierung entstehenden Steuereinnahmen von 1,8 Millionen Euro, so Pröll. Er hoffe nun auf einen Kulturminister mit mehr Bezug zu allgemeinen Kulturgütern, der zudem auch "die Verpflichtung gegenüber den Vorfahren in sich spürt und danach handelt".

Schließlich hob Pröll den Nutzen der Stiftsrenovierung für die Region und das Land hervor: Die Kaufkraft habe deutlich gewonnen, 160 Arbeitsplätze seien durch die vorrangig manuelle und künstlerische Arbeit dauerhaft gesichert worden, davon 100 in Niederösterreich. Gewonnen habe auch der Kulturtourismus, so der Landeshauptmann mit Blick auf die 100.000 Besucher jährlich in Klosterneuburg.

### **Rückkehr der Fledermäuse**

Den Umfang der abgeschlossenen Renovierung veranschaulichte Wirtschaftsdirektor Andreas Gahleitner: 16.500 Quadratmeter der Fassaden, 5.600 der

Dachflächen und 1.200 der Kuppelflächen seien allein im Barocktrakt erneuert worden. Als ein Zeichen für den Erfolg des Vorhabens wertete er die Rückkehr der rund 100 "Große Mausohr"-Fledermäuse, die in Österreich unter besonderem Schutz stehen: Die Tiere hätten 2013 nach der im vergangenen Winter erfolgten Neudeckung ihr Sommerquartier im Stiftsdachboden wieder eingenommen.

Derzeit gibt es in Niederösterreich außer in Klosterneuburg vier weitere Großsanierungen von Kirchen und Klöstern: Die soeben beendete Innenrenovierung von Stift Zwettl mit einem Gesamtumfang von 6,7 Millionen Euro, die seit 2002 laufende Generalsanierung von Stift Altenberg, die mit 6,3 Millionen Euro veranschlagt ist, weiters auch die mit vier Millionen Euro angesetzte, noch bis 2017 laufende Renovierung der Pfarrkirche St. Veit in Krems sowie die soeben gestartete Dachsanierung von Stift Göttweig, die bis 2018 dauert und rund sechs Millionen Euro kosten wird, listete Landeshauptmann Pröll auf.

#### **Kunst, Filme und Münze zum Jubiläum**

Zum Jubiläum hat das Stift Klosterneuburg mehrere Kunstwerke in Auftrag gegeben, berichtete Kustos

Nicolaus Urs Buhlmann: Eine silberne Messgarnitur, bestehend aus Kelch und Hostienschale, deren Verzierung u.a. auf die "Schleierlegende" der Gründung des Klosters Bezug nimmt, weiters ein gestaltetes Fastentuch, das vor Ostern den Hochaltar der Stiftskirche verhüllen wird, sowie zehn Kunstinstallationen "hic et nunc" im und um das Stift, wie Buhlmann ankündigte. Geplant sind zudem u.a. mehrere Dokumentationsfilme, ein Konventbuch, eine Vortragsreihe, zwei Symposien, Konzerte und zahlreiche Festakte. Offizieller Startschuss ist am 10. Jänner mit einer Podiumsdiskussion über die Bedeutung der Klöster.

Eine Neuauflage gibt es zudem für die seit dem 16. Jahrhundert bestehende Tradition des "Leopoldipfennings", einer ovalen Münze mit dem Abbild des Stiftsgründers Leopold, deren erste Prägung in Gold Landeshauptmann Pröll aus den Händen Propst Backovskys erhielt. Backovsky bezeichnete Klosterneuburg als "lebendigen Konvent", mit Blick auf die 47 zugehörigen Mitbrüder. Er hoffe, dass das Stift auch in Zukunft mit Leben erfüllt sei, denn "nur so sind unsere kulturellen Aufgaben leistbar".

## **Stift Klosterneuburg: Großspende für misshandelte Mädchen**

### **Seit dem Jahr 2000 unterstützt Stift vermehrt soziale Projekte**

Wien, 22.11.13 (KAP) Das Stift Klosterneuburg hilft misshandelten Mädchen in Honduras. Abtprimas Bernhard Backovsky übergab eine Spende von 25.000 Euro an die Kindernothilfe Österreich, die das Projekt "Querubines" in Tegucigalpa, der Hauptstadt von Honduras, betreibt. Dort finden misshandelte und zur Prostitution gezwungene Mädchen Hilfe, Unterkunft, medizinische und psychologische Betreuung. Seit 2005 konnten bereits mehr als 300 Mädchen betreut werden, teilte das Stift mit.

Beim Projekt gehe es um den Schutz der Mädchen vor Menschenhandel und Missbrauch, aber auch um die Bewältigung der durchlebten Traumata, erklärte Kindernothilfe-Österreich-Geschäftsleiter Gottfried Mernyi. Großspender wie das Stift Klosterneuburg seien hier eine große Hilfe.

Seit 2000 setze sich das Stift massiv für soziale Projekte ein, heißt es in der Aussendung. "Damit wurde die über Jahrhunderte gepflegte Tradition des sozialen Engagements institutionalisiert", wies Abtprimas Backovsky bei der Übergabe des Schecks an die Kindernothilfe hin.

Das Chorherrenstift unterstützt seit 13 Jahren auch das Sozialhilfeprojekt "Concordia" von P. Georg Sporschill für Straßenkinder in Rumänien und Moldawien, außerdem Projekte in Indien, Mittelamerika, Sudan und auf den Philippinen. Auch in Österreich hilft das Stift immer wieder, z.B. mit einem gemeinsam mit der Caritas und der Stadtgemeinde Klosterneuburg betriebenen Startwohnungsprojekt.

## Katholische Privatschulen: Kinder haben Recht auf Religion

**Tübinger Religionspädagoge Biesinger bei Tagung kirchlicher Schulverantwortlicher: Katholische Schulen müssen sich erkennbar von anderen unterscheiden**

Graz, 22.11.13 (KAP) "Das Profil von Ordensschulen und Diözesanschulen muss anziehen und kann ruhig auch anstrengend sein. Ohne ein gewisses Maß von Anders-Sein werden diese Schulen keine Zukunft haben." Das betonte der Tübinger Religionspädagoge Prof. Albert Biesinger als Hauptreferent der Jahrestagung der katholischen Schulerhalter und Direktoren auf Schloss Seggau. Katholische Schulen müssten sich erkennbar von anderen unterscheiden, so Biesinger; zugleich unterstrich er auch, dass Kinder "ein Recht auf Religion" hätten.

Noch bis Donnerstag, 14. November, tagen rund 60 Schulerhalter und Direktoren katholischer Volks- und Sonderschulen in Seggau. Die Tagung steht unter dem Motto "Weil katholische Privatschule Zukunft gibt!" In katholischen Schulen in Österreich werden 70.000 Schüler unterrichtet, 50.000 davon in Ordensschulen.

"Ein schwächelndes Christentum im Sinne eines vagen Profils ist gesellschaftlich problematisch", betonte Prof. Biesinger in seinem Vortrag. Er verwies auf Papst Franziskus: "Dieser Papst gibt jetzt der katholischen Kirche wieder ein klares Profil." Der Religionspädagoge unterstrich die Notwendigkeit, mit einer selbstbewussten christlichen Identität in den interreligiösen Dialog einzutreten und sich dort zu behaupten. Die Dialogfähigkeit müsse freilich mit dem Inhalt des Glaubens mitgelernt werden. Biesinger. "Wer heute eindeutig auftritt, hat Zukunft. Es geht darum, selbstbewusst die eigenen Goldstücke zu kommunizieren."

### **Bedeutung von Religion massiv im Wachsen**

Biesinger sieht die Bedeutung von Religion und Spiritualität ganz massiv im Wachsen: "Die besondere religiöse Mixtur, die derzeit global entsteht, wirft Fragen und Auseinandersetzungen auf. Selbst die

Ablehnung Gottes oder die Säkularisierung führt direkt oder indirekt zur Gottesfrage." Der Religionspädagoge plädierte dafür, "Kindern durch religiöse Bildung nicht nur einen Sinn-, sondern einen Verheißungshorizont zu eröffnen". Jene Kinder, die keinen Religionsunterricht besuchen, sollten zumindest einen Ethikunterricht besuchen.

Biesinger plädierte für einen anspruchsvollen religionspädagogischen Spannungsbogen: "Gemeinsamkeiten stärken - Unterschieden gerecht werden". Sowohl an den Gemeinsamkeiten kann der Schüler, die Schülerin lernen und mindestens so stark an Konflikten und Auseinandersetzungen. Das Kind habe ein Recht auf Religion. Es geht in der katholischen Privatschule gerade nicht darum, "alle zu nivellieren". Langfristig sei es zielführender, "jede und jeden in seiner und ihrer Religion zu unterrichten, gerade in einer katholischen Schule."

Biesinger verwies auf eine katholische Schule in Osnabrück, die den Schulalltag interreligiös gestaltet: "Mit dieser Schule geht Kirche in der Diaspora in die Offensive und nimmt Juden, Muslime und Christen auf. So wird Vielfalt beispielhaft vorgelebt." Spannend sei, wie Symbole und Rituale gestaltet werden. "Gastfreundschaft und Mithören" seien fundamentale Haltungen. Es gehe um die "Berührung mit dem Heiligen in ihrer jeweiligen Religion." Rituale und Symbole seien wichtig, weil es ohne Liturgie zu keiner "Gottesberührung" kommt. Freilich müsse das je eigene religiöse Profil erhalten bleiben.

Weitere Themen der Jahrestagung auf Schloss Seggau sind die rechtlichen Veränderungen in der Schulgesetzgebung, Schulqualität sowie eine Exkursion in das Schulzentrum der Ursulinen in Graz.

## Barmherzige Brüder Vorreiter beim Schutz von Gewaltopfern

**Opferschutzgruppe im Spital fördert Mut und Sensibilität der Mitarbeiter - Krankenhausleiter Pichler: Gewaltpotential in Familien enorm hoch, Hilfen und Prävention in Ressourcennöten**

Wien, 22.11.13 (KAP) Um Betroffenen von Gewalt zu helfen und das Bewusstsein dafür in Medizin und Gesellschaft zu stärken, betreiben die Barmherzigen Brüder in Wien seit Mitte 2012 eine eigene Opfer-

schutzgruppe. "Wir haben erkannt, dass das Gewaltpotential in den Familien enorm hoch ist", begründete Reinhard Pichler, Gesamtleiter des Ordensspitals, am Dienstag, 19. November, in einer Pressekon-

ferenz diesen Schritt. An die Entscheidungsträger in Politik, Gesundheitswesen und Gesellschaft appellierte Pichler, mehr Ressourcen für Hilfen wie auch für Prävention zu schaffen. "Gewalt sollte schon in Kindergarten und Schule als wichtiges Thema wahrgenommen werden", so der Spitalsleiter.

Bereits seit 2011 sind Spitäler zu Opferschutzgruppen - interdisziplinäre Teams aus Medizin, Psychologie und Pflege - verpflichtet. Der Vorgabe sind bisher aber österreichweit erst wenige Krankenhäuser nachgekommen, u.a. jene der Barmherzigen Brüder. Die bestmögliche Versorgung der von psychischer und sexueller Gewalt Betroffenen sowie auch Hilfestellungen für die eigenen Mitarbeiter seien dabei im Vordergrund gestanden, gab Pichler an. "Unter den 130.000 Patienten, die jährlich in unsere Ambulanz kommen und hier auch ohne Versicherung kostenlos versorgt werden, sind auch zahlreiche Gewaltopfer. Wichtig ist es hier, die Situation richtig einzuschätzen, den Routinebetrieb zu unterbrechen und mit der nötigen Sensibilität adäquat Hilfe zu leisten."

Seit dem Start der Opferschutzgruppe würden Gewaltopfer zuverlässiger erkannt, erklärte die diplomierte Gesundheits- und Krankenschwester Petra Lemke, selbst Mitglied des fünfköpfigen Teams. "Die Mitarbeiter werden mutiger, Gewaltbetroffene zu behandeln, zu dokumentieren und Beweise zu sichern. Früher hat man sie meist nur in die Unfallabteilung abgeschoben." Hohes persönliches Engagement sei neben Affinität zum Thema für diese Arbeit jedoch notwendig, was auch Krankenhausleiter Pichler bestätigte: Fortbildungen des Personals würden aufgrund knapper Budgets bisher vor allem in der Freizeit geschehen, wobei jedoch eine Ausweitung des Schulungsangebots auf das gesamte Klinikpersonal geplant sei.

### **Sensibilität statt "Gewaltexperten" nötig**

Wie notwendig diese Arbeit ist, betonte die Wiener Gerichtsmedizinerin Andrea Berzlanovich: "Ärzte und Pflegekräfte müssen künftig besser als bisher gewaltbedingte Verletzungen erkennen, sie sensibel ansprechen und therapieren, die Opfer den Beratungseinrichtungen zuweisen, zugleich jedoch auch erkennbare Beschwerden gerichtsverwertbar dokumentieren." Ein vierseitiger und kleinformatiger Dokumentationsbogen, der soeben von Ärztekammer und Innenministerium erstellt wurde, soll künftig zu einer raschen und präzisen Spurensicherung beitragen, zudem seien auch Leitfäden für den medizinischen Alltag ein wichtiger Schritt in Richtung Qualitätssicherung und Betroffenenhilfe.

"Wichtig ist in der Opferhilfe, dass sich alle Mitarbeiter darauf verlassen können, dass die jeweilige Berufsgruppe ihre Aufgabe optimal erfüllt - Polizei, Justiz und niedergelassene Ärzte ebenso wie Hebammen und Psychotherapeuten", erklärte Maria Rösslhuber vom Verein "Autonome Österreichische Frauenhäuser", mit dem die Barmherzigen Brüder u.a. kooperieren. Professionisten bräuchten keine "Gewaltexperten" sein, benötigten jedoch Sensibilität für das Thema und Kenntnis der verschiedenen Einrichtungen, damit nahtlose Zusammenarbeit gelingt, so Rösslhuber. Wichtig wären entsprechende Schulungen aller im Gesundheitswesen Beschäftigten, wie diese derzeit bereits bei der Polizei existierten.

Um Angebote wie die Frauenhelpline 0800 222 555 bekannter zu machen und die Bevölkerung für das Thema Gewalt zu sensibilisieren, gibt es am Freitag, 22. November ab 17.30 Uhr im Wiener Schikaneder-Kino eine "Filmnacht gegen Gewalt an älteren Menschen", sowie am Sonntag, 24. November, eine Benefizmatinee im Wiener Volkstheater.

## **Weltkindertag: Auch in Österreich hungern junge Menschen**

**Don Bosco Flüchtlingswerk fordert Umsetzung der Kinderrechte "für alle Kinder und Jugendliche" - Altersfeststellung ist "Missbrauch", knappes Verpflegungsgeld eine "Schande"**

Wien, 22.11.13 (KAP) Die UN-Kinderrechtskonvention ist in Österreich noch nicht für alle Kinder und Jugendliche umgesetzt, mahnt das Don Bosco Flüchtlingswerk am internationalen "Tag der Kinderrechte" am 20. November: Besonders unbegleitete minderjährige Flüchtlinge würden vom Staat weiterhin "massiv benachteiligt", heißt es in einer Aussendung. Grobe Missstände gebe es bei dieser Gruppe vor allem hinsichtlich der Verpflegung, der

Ausbildung, der Mobilität sowie bei der Altersbestimmung.

Als einen "Missbrauch an jungen Menschen" bezeichnete Floridus Kaiser, Geschäftsführer des Don Bosco Flüchtlingswerkes, die zwangsweise Altersbestimmung mittels Röntgenstrahlung: Sie sei eine gefährliche ärztliche Maßnahme ohne krankheitsbedingter medizinischer Indikation und müsse daher schnell beendet werden. "Eine Körperverlet-



zung und dauerhafte Schäden der jungen Menschen werden in Kauf genommen", so Kaiser.

Kaum zu einer ausreichenden und ausgewogenen Ernährung reichten weiters die fünf Euro, die die Regierung jungen Flüchtlingen täglich für die Verpflegung bereitstellt: Der vor zehn Jahren vereinbarte Betrag sei nie angehoben worden, obwohl Jugendliche laut Lebensmittelpreisindex heute 16 Euro für Frühstück, Schuljause, warmes Mittagessen und leichtes Abendessen benötigten. Spender der Betreuungsorganisationen müssten für den Staat einspringen, damit schutzbedürftige Kinder und Jugendliche nicht hungern oder auf der Straße betteln - für Kaiser "eine Schande".

Im Bildungsbereich müsse die Regierung auch Flüchtlingen das Recht auf Schulbildung oder berufliche Ausbildung bis zur Volljährigkeit ohne jede Diskriminierung ermöglichen. Dazu gelte es laut dem Don Bosco Flüchtlingswerk "zu gewährleisten, dass alle Jugendlichen öffentliche Schulen oder Lehrwerkstätten besuchen dürfen und können", da hier im Stich gelassene Jugendliche "eine verlorene Generation" seien, die sich Österreich nicht leisten könne.

Auch bei der Mobilität gebe es Aufholbedarf: Würden Jugendliche VHS-, Berufsorientierungs- oder Computerkurse statt einer öffentlichen Schule oder Lehre absolvieren, hätten sie derzeit keinen Zugang zum Top-Jugendticket zur Nutzung des öffentlichen Verkehrs, das zudem auf ganz Österreich ausgeweitet werden müsse.

Das "Don Bosco Flüchtlingswerk Austria" ist ein Jugendhilfswerk der Salesianer Don Boscos, der Don Bosco Schwestern und des Vereins "Jugend eine Welt". Es setzt sich seit 2003 für unbegleitete junge Flüchtlinge in Österreich ein, u.a. durch deren sozialpädagogische Betreuung und Förderung an ihrer Teilhabe der Gesellschaft.

### **Jugend Eine Welt: Hilfe für Philippinen**

Das katholische Hilfswerk "Jugend Eine Welt" hat zum Weltkindertag auf die dramatische Lage in den Philippinen aufmerksam gemacht. Mehr als vier Millionen Kinder und Jugendliche seien in dem Inselstaat von den Folgen des Taifuns Haiyan unmittelbar betroffen. Geschätzte 100.000 Kinder unter fünf Jahren sind obdachlos, über 3.200 Schulen wurden laut Regierungsangaben allein in den am meisten betroffenen Provinzen Leyte und Samar zerstört.

Viele Kinder auf den Philippinen bedürften allerdings nicht erst im Zusammenhang mit der Taifunkatastrophe Hilfe: 7, 3 Prozent der Kinder zwischen null und vier Jahren seien mangelernährt, mindestens jedes dritte leide an Wachstumsverzögerungen, zitierte Jugend eine Welt eine Studie des "Food and Nutrition Research Institute" (FRNI). "Über drei Millionen Kinder arbeiten, tausende leben auf der Straße als Bettler, Autowäscher, Müllsammler oder in der Prostitution. Der Taifun hat ihre Lage vielfach noch verschlimmert - sie brauchen dringend Hilfe", so der Aufruf von Reinhard Heiserer, Vorstandsvorsitzender von Jugend eine Welt.

Die Projektpartner des Hilfswerkes, die Salesianer Don Boscos und die Don Bosco Schwestern, haben in mehreren philippinischen Städten Schulen und Jugendzentren eingerichtet, die besonders gefährdeten Kindern und Jugendlichen ein Zuhause geben. Zur Zeit habe auch in diesen Zentren die Nothilfe Priorität, hieß es: Hunderte Menschen seien in den letzten Tagen beherbergt worden, zudem wurden hier zehntausende Notpakete verpackt und von den Salesianern und Don Bosco Schwestern an die notleidende Bevölkerung verteilt.

Jugend Eine Welt-Spendenkonto: Raiffeisen Landesbank Tirol, Kontonummer: 24.000, Bankleitzahl: 36.000

## **Tiroler Servitenprovinz hat neuen Provinzial**

### **Die Mitglieder der Provinz haben kürzlich Pater Martin M. Lintner OSM zum neuen Leiter gewählt**

Innsbruck, 22.11.13 (KAP) Die Tiroler Servitenprovinz hat einen neuen Provinzial: Die Mitglieder der Provinz haben kürzlich Pater Martin M. Lintner OSM zum neuen Provinzial gewählt. Die Wahl in der Mitte der laufenden Amtsperiode war notwendig geworden, nachdem Pater Gottfried M. Wolff im September zum Generalprior des Ordens gewählt worden ist, heißt es in einer Aussendung. Wolff war damals zum Nachfolger für den Mexikaner Angel M.

Garnica Ruiz, der für zwei Amtsperioden - zwölf Jahre lang - den Orden geleitet hatte, bestellt worden.

Pater Martin M. Lintner wurde 1972 in geboren und studierte in Innsbruck, Wien und Rom Theologie, bevor er 1993 in den Servitenorden trat. Seit 2011 ist Lintner Professor für Moraltheologie an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Brixen. Zuvor war der Geistliche jahrelang in der Pfarrseelsorge tätig und unterrichtete an der

Päpstlichen Theologischen Fakultät Marianum in Rom.

Zur Tiroler Servitenprovinz gehören in Österreich fünf Gemeinschaften (Innsbruck, Maria Waldrast, Volders, Maria Luggau, Mariahilfberg-Gutenstein) und in Deutschland eine Gemeinschaft (Gelsenkirchen-Buer).

Der Servitenorden wurde 1233 in Florenz von sieben Kaufleuten begründet. Zur Zeit der Reforma-

tion wurden alle 17 Klöster in Mitteleuropa aufgelöst, 1613 entstand in Innsbruck wieder ein Kloster im deutschsprachigen Raum. 1639 folgte eine Klostergründung in Wien; anfangs bestand nur eine bescheidene Holzkapelle, 1651 wurde der Grundstein zur heutigen Servitenkirche in Wien-Alsergrund gelegt. Von Innsbruck aus wurden noch 26 weitere Klöster in den habsburgischen Ländern gegründet. (Infos: [www.serviten.at](http://www.serviten.at))

## Steyler Missionare bei Nothilfe im Westen der Philippinen aktiv

### Spendenauftrag der christlichen ökosozialen Bewegung "ARGE Schöpfungsverantwortung" für Hilfsprojekte eines österreichischen Paters auf der Insel Panay

Wien - Manila, 22.11.13 (KAP) Nicht nur im Osten der Philippinen hat der Supertaifun eine Spur der Verwüstung angerichtet, sondern auch im von Medien und Hilfsorganisationen kaum beachteten Westen wie etwa auf der Insel Panay. Wie die christliche ökosoziale Bewegung "ARGE Schöpfungsverantwortung" in einer Aussendung betont, sei auch hier Hilfe dringend nötig: Viele Häuser, Fischerboote, Reisfelder, Bananen- und Kokosnussplantagen seien zerstört und die Einkommensquellen der Bauern teils für Jahre "vom Winde verweht", berichtet der vor Ort tätige Steyler-Pater Georg Ziselsberger, stellvertretender Vorstand der Bewegung.

Die ARGE Schöpfungsverantwortung ruft auf zur Mithilfe am Wiederaufbau der zerstörten Infra-

struktur auf Panay, an der sich die Steyler Missionare gemeinsam mit der Diözese San Jose Antique beteiligen. "Wir hoffen, damit zuerst einmal vielen der betroffenen Familien bis Weihnachten wieder eine Herberge geben zu können", heißt es in der Aussendung. Später würde sich der Orden auch am Wiederaufbau der land-, forst- und wasserwirtschaftlichen Einkommensquellen beteiligen, vor allem durch Bereitstellung von Saatgut und landwirtschaftlichen Geräten sowie Fischerbooten und Fischnetzen.

Spenden über das Konto der Missionsprokur St. Gabriel International mit dem Verwendungszweck - "P. Georg Ziselsberger - Nothilfe Panay", PSK-Konto Nr. 510.059.565, BLZ 60.000, BIC: OPSKATWW, IBAN: AT19 6000 0005 1005 9565

## Salzburg: Erster Hildegard-Teuschl-Preis vergeben

### Projekt "Ethische Bewohnerbesprechung" in Einrichtungen der Caritas Socialis ausgezeichnet

Salzburg, 22.11.13 (KAP) Am Mittwoch, 13. November, wurde in Salzburg zum ersten Mal der Hildegard-Teuschl-Preis für wissenschaftliche Leistungen und innovative Projekte in Hospiz und Palliative Care vergeben. Erste Preisträgerin ist Gerda Schmidt aus dem Pflege- und Sozialzentrum Pramergasse der Caritas Socialis. Sie gewann den Preis für die Entwicklung der ethischen Bewohnerbesprechung in den Einrichtungen der Caritas Socialis.

Dabei werden im interdisziplinären Team unter Einbeziehung der Angehörigen und der Betroffenen selbst mögliche Entscheidungen und ihre Konsequenzen besprochen. Die Entscheidung über wichtige ethische Fragestellungen wie die Ernährung über eine Sonde oder den Wunsch, nicht mehr ins Krankenhaus transferiert zu werden, orientiere sich

dabei am mutmaßlichen Bewohnerwillen, wie die Caritas Socialis in einer Aussendung mitteilte.

Der 2. Preis ging an Renate Hlauschek, Geschäftsführerin von "MOKI NÖ - Mobile Kinderkrankenpflege". Sie wurde für die Einrichtung des Kinder- und Jugend-Palliativ-Teams, das in vier Mobilien Palliativteams an den Standorten Melk, Mödling, Tulln und Wiener Neustadt integriert ist, ausgezeichnet. Das Team trage erheblich zur integrierten palliativen Betreuung von Kindern und Jugendlichen in Niederösterreich bei, hieß es in einer Aussendung der Caritas Socialis.

Der 3. Preis ging an Ralph Simanek, Arzt an der ersten medizinischen Abteilung im Krankenhaus Hietzing in Wien. Er wurde für eine wissenschaftliche Arbeit über parenterale Ernährung prämiert.

Diese Art von intravenöser Ernährung kommt dann zum Einsatz, wenn ein Patient über einen längeren Zeitraum nicht normal - also oral - oder über eine Magensonde ernährt werden kann.

### **Erinnerung an Hospizpionierin Teuschl**

Der Preis erinnert an das Lebenswerk von Sr. Teuschl CS (1937-2009), die federführend an der Gründung des Dachverbandes Hospiz Österreich beteiligt war und dessen Vorsitzende sie 15 Jahre war. Aus ihrer Initiative entstanden in ganz Österreich Lebens-, Sterbe- und Trauerbegleitungslehrgänge, sie entwickelte das Curriculum für Palliativ- Basislehrgänge, die mittlerweile ebenfalls in ganz Österreich und darüber hinaus angeboten werden.

Hildegard Teuschl gehörte der Schwesterngemeinschaft Caritas Socialis an. Sie habe die Anliegen der Hospizbewegung auch unermüdlich in die Politik eingebracht und sich u.a. erfolgreich für die Familienhospizkarenz und für die Patientenverfügung eingesetzt, hielt die Caritas Socialis in der Aussendung fest. Teuschls Einsatz sei es auch zu verdanken, dass in allen Bundesländern Hospiz-Initiativen umgesetzt wurden.

Der "Hildegard Teuschl-Preis" wird vom Universitätslehrgang Palliative Care vergeben. Der Lehrgang ist eine Kooperation von Paracelsus Medizinischer Privatuniversität, Dachverband Hospiz Österreich und St. Virgil Salzburg und wurde ebenfalls von Sr. Teuschl mit aufgebaut und geleitet. Der Preis ist mit insgesamt 6.000 Euro dotiert.

## **Tagung: "Es braucht mehr niederschwellige liturgische Angebote"**

### **Liturgiewissenschaftler diskutierten auf Einladung der Universität Wien anlässlich von 50 Jahre Liturgiekonstitution das Verhältnis von moderner Gesellschaft und Liturgie**

Wien, 22.11.13 (KAP) Wie kann die Liturgie mit ihrer spezifischen Sprache und Symbolik an eine Gesellschaft anknüpfen, die das Verständnis für diese weitgehend verloren hat? Dieser Frage sind am Freitag, 15. November, namhafte Liturgiewissenschaftler bei einer Podiumsdiskussion anlässlich der 50-Jahr Feier der Liturgiekonstitution des Zweiten Vatikanischen Konzils in Wien nachgegangen. "Die Kirche verfügt über einen reichen Fundus an Andachten, Gebeten und gottesdienstlichen Feiern, die nicht Liturgie sind und deren Komplexität niedriger ist", betonte Joris Geldhof, Professor an der Universität Leuven. Diese könnten liturgische Feiern wie etwa den Sonntagsgottesdienst nicht ersetzen, würden aber ein niederschwelliges Angebot für Menschen darstellen, die den Bezug zum Glauben weitgehend verloren haben.

Mit der Überforderung von Menschen in einer liturgischen Feier sei nichts gewonnen, ist auch Christian Stoll, Universitätsassistent an der Universität Wien, überzeugt. Gefragt sei der Mut zu reduzieren. Nicht jede Feier oder jedes Gebet müsse auch gleich den Anspruch haben, Liturgie zu sein. Einfache Formen der Andacht, des Gebetes oder der gottesdienstlichen Feier würden vielfach einen passenderen Anknüpfungspunkt an die Gesellschaft bieten, als etwa der Sonntagsgottesdienst.

### **Menschen abholen, wo sie stehen**

"Wir müssen die Menschen dort abholen, wo sie stehen", betonte auch Winfried Haunerland, Profes-

sor an der Universität München. Die einfachen Formen würden die Chance in sich bergen, die Menschen auf die komplexen Themen und Termini liturgischer Feiern wie etwa dem Pascha Mysterium hinzuführen. Deshalb sollte diesen wieder mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden. Diesem Umstand trage auch das neue Gotteslob, in das verstärkt freie Formen von Gebeten und auch Anleihen zum spirituellen Leben aufgenommen wurden, Rechnung, so Haunerland.

Die Kehrseite dieser Medaille dürfe aber nicht die Vernachlässigung der klassischen Liturgie sein, so Haunerland. Die Kirche habe mit der Liturgie eine Pflicht, die sie nicht vergessen dürfe, mahnte der Münchner Professor. Es gebe aber auch in der klassischen Liturgie Symbole und vor allem körperliche Gesten, die durchaus Anknüpfungspunkte in die moderne Gesellschaft sein könnten. Weihrauch, Kerzen, das Wasserbad bei der Taufe oder etwa sich niederzuknien seien Symbole, die auch ohne Hintergrundwissen verstehbar sind, betonte auch Hans-Jürgen Feulner, Professor an der Universität Wien, in einem Gespräch mit "Kathpress" am Rande der Podiumsdiskussion.

Diese "Ressourcen der Liturgie" auszuschöpfen, sei Aufgabe des jeweiligen Liturgieverantwortlichen. Gerade liturgischen Feiern, zu denen auch Kirchenferne kommen - wie etwa bei Taufen oder Begräbnissen -, müssten als Chancen gesehen werden. "Das muss aber entsprechend vorbereitet wer-

den und dazu braucht es auch Feingefühl", so der Wiener Liturgieprofessor.

Als Konsequenz des schwindenden Verständnisses liturgischer Sprache und Symbolik müsse schließlich auch die Möglichkeit gedacht werden, dass "manche Menschen einfach nicht liturgiefähig sind". Die Seele sei nicht per se liturgisch, betonte Haunerland. "Liturgie hat eine eigene Sprache und Symbolik, die zunächst erst einmal gelernt werden muss. Das ist ein Akt der Bildung." Das heiÙe aber nicht, dass es nicht andere Bereiche in der Kirche gebe, die für diese Menschen geeigneter seien.

### **Uni Wien feiert 50-Jahre Liturgiekonstitution**

Zwei Tage lang widmeten sich die namhafte Liturgiewissenschaftler am Donnerstag und Freitag unter dem Motto "Alter Wein in Neuen Schläuchen" der vor 50 Jahren beim Zweiten Vatikanischen Konzil verabschiedeten Konstitution über die Liturgie, Sacrosanctum Concilium, in Wien. Zur Veranstaltung lud das Institut für Historische Theologie, Liturgiewissenschaften und Sakramententheologie

der Universität Wien. In den Vorträgen der internationalen Liturgiewissenschaftler wurde die Konstitution von verschiedenen Blickwinkeln - unter anderem aus politischer, pastoraler, ökumenischer oder historischer Perspektive - aus betrachtet. Den Abschluss fand die Tagung in einer Podiumsdiskussion, die das Verhältnis von Liturgie und moderner Gesellschaft näher beleuchtete.

Welche Aufnahme etwa Theologie des Augustiner Chorherrn und Begründer der "volksliturgischen" Bewegung, Pius Parsch, in die Liturgiekonstitution fand, hat der Direktor des Pius-Parsch-Institutes Klosterneuburg, Andreas Redtenbacher, in einem Vortrag genauer in den Blick genommen. Parsch war bei der Eröffnung des Konzils bereits zehn Jahre tot. Das mache es schwierig, seinen Einfluss in der Liturgiekonstitution im Einzelnen nachzuweisen. Was sich aber sicher sagen lasse, ist, dass die Liturgiekonstitution insgesamt wesentlich durch die von Parsch vorangetriebene "volksliturgische" und pastorale Linie geprägt ist.

## **Kirchliche Initiativen räumen bei NÖ-Kulturpreisverleihung ab**

### **Auszeichnung u.a. für Veranstaltungsreihe "Kirche.Macht.Politik"**

St.Pölten, 22.11.13 (KAP) Gleich mehrere kirchliche Initiativen hat das Land Niederösterreich bei einer Festveranstaltung in St. Pölten mit dem NÖ-Kulturpreis ausgezeichnet. Die bildungspolitische Veranstaltungsreihe "Kirche.Macht.Politik", die von der Katholischen Arbeitnehmerbewegung, vom Katholischen Bildungswerk, vom Welthaus der Diözese St. Pölten und vom Seitenstettner Bildungszentrum St. Benedikt getragen wurde, bekam den Anerkennungspreis für Erwachsenenbildung. In der Festschrift heißt es: "Hunderte Teilnehmer wurden befähigt, kaum durchschaubare politische Vorgänge zu durchleuchten. Sie sind damit angeregt und ermutigt worden, ihre Möglichkeiten für konkretes politisches Handeln wahrzunehmen und zu erweitern - sei es im Großen und Kleinen."

Der langjährige Direktor des diözesanen Bildungshauses St. Hippolyt, Helmut Haberfellner, bekam für seine Verdienste um die Erwachsenenbildung einen Würdigungspreis für sein bisheriges Lebenswerk. Haberfellner, der vor kurzem Personalreferent der Diözese St. Pölten wurde, habe wesentlich zur Qualitätssicherung in der Erwachsenenbildung beigetragen und sich "groÙe Verdienste" im Forum Erwachsenenbildung Niederösterreich (FEN)

erworben. Auch habe er das Hippolyt-Haus für zahlreiche Bildungsanbieter geöffnet und so eine "tolle Auslastung" ermöglicht.

Schließlich ehrte das Land Niederösterreich in der Kategorie Erwachsenenbildung die Kooperation zwischen Stift Klosterneuburg und Essl Museum. Bei "Kunstfrühstücken" wird Senioren die persönliche Teilhabe ermöglicht. Gespeist wird im Atelier, was die Kreativität anregen soll und sie können auch selbst ihre Ideen in neue Kunstkonzeptionen einbringen.

Ausgezeichnet mit einem Anerkennungspreis im Bereich darstellende Kunst wurde auch der St. Pöltner Religionslehrer Erich Schwab. Er begeistert seine Schüler auch für Musik und führte mit ihnen mehrere Musical-Produktionen auf, etwa "Jesus Christ Superstar".

Helga Maria Wolf bekam im Bereich Volkskultur eine Ehrung für ihre Verdienste rund um die Vermittlung von Brauchtum. In der Festschrift heißt es: "Sie erklärt uns Bräuche. Geduldig und immer mit Enthusiasmus, Jahr für Jahr vom Fasslruutschen bis zum Osterhasen, vom Peitschenknallen über Halloween bis zum Mittelalterrevival".

Schließlich bekam auch das Bildungshaus Schloss Großrußbach einen Sonderpreis in der Kategorie Bücherei.

Gastgeber Landeshauptmann Erwin Pröll betonte, die Preisträger seien "Triebfeder einer kreativen und lebendigen Gesellschaft" und damit Wegbereiter auf dem Weg in die Zukunft.

## 19 Novizinnen beginnen zweijährige Ausbildung

Wien - Vöcklabruck, 22.11.13 (KAP) 19 Novizinnen haben am 15. November 2013 die erste Woche ihres gemeinsamen zweijährigen Noviziatslehrgangs in Vöcklabruck abgeschlossen. In den kommenden zwei Jahren werden sie immer wieder ordensübergreifend zu Schwerpunktwochen zusammenkommen. Begonnen hat der fünftägige Kurs am 11. November. Die ordensübergreifende Ausbildung hat heuer bereits zum dritten Mal stattgefunden.

Diese erste Woche stellte laut einer Aussendung der Ordensgemeinschaften das Thema "Ich" in den Mittelpunkt. Referentin war Kathrin Unterhofer, Sozialarbeiterin und Tanztherapeutin in Wien. Zur nächsten Lehrgangswoche kommen die 19 Novizinnen, die zwischen 19 und 42 Jahre alt sind, im Jänner 2014 zusammen - diesmal zum Thema Gottesbilder und Entscheidungen.

## Schulklasse der Kreuzschwestern in Gmunden ausgezeichnet

### Schüler setzten sich mit Lebensgeschichten von Palliativ-Patienten auseinander

Linz, 22.11.13 (KAP) Mit dem vom oberösterreichischen Bildungszentrum St. Magdalena vergebenen Erwin Wenzel-Preis sind die Schüler der 7. Klasse des Gymnasiums der Kreuzschwestern Ort-Gmunden ausgezeichnet worden. Die Schüler erhielten den Preis in der Kategorie "SchülerInnen" für ihr Projekt "Dem Leben Bedeutung geben"; dabei setzten sie sich mit den Lebensgeschichten von Patienten der Palliativstation des Landeskrankenhauses Vöcklabruck auseinander. Die Erfahrungen, Bilder und Gedanken dieser Begegnungen wurden schließlich

im Rahmen des 4. Österreichischen Palliativkongress vorgestellt.

Der Erwin Wenzel-Preis wurde heute zum 17. Mal überreicht. Aus 484 Einrichtungen, darunter 24 Schulprojekten, wurden von einer Jury Preisträger in den Kategorien "LehrabsolventInnen", "SchülerInnen" und "AkademikerInnen" ausgewählt. Oberösterreichs Landeshauptmann Josef Pühringer überreichte die Preise im Bildungszentrum St. Magdalena.

## Barmherzige Brüder Wien unter neuer medizinischer Leitung

### 35-Jährige ist neue ärztliche Direktorin im größten Wiener Ordensspital

Wien, 22.11.13 (KAP) Das Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in Wien-Leopoldstadt hat seit 1. November eine neue ärztliche Direktorin: Katharina Reich (35) folgt auf Mario Veitl, der künftig ins hausinternen Labor sowie in den Laborverbund "Lab\_Group" wechselt, heißt es in einer Aussendung

des Spitals. Reich war als Allgemeinmedizinerin und ausgebildete Notärztin zuletzt in der Stabstelle der Ärztlichen Direktion für Patientensicherheit und klinisches Risikomanagement tätig. Sie steht künftig an der Spitze von rund 200 Medizinerinnen im größten Ordensspital Wiens.

## Langjähriger Redakteur der Ordensnachrichten verstorben

**Bock stand von 1984 bis zu seiner Pensionierung 2012 im Dienst der Ordensgemeinschaften Österreichs und redigierte die Zeitschrift Ordensnachrichten**

Wien, 22.11.13 (KAP) Die heimischen Ordensgemeinschaften trauern um Sebastian Bock. Der langjährige Redakteur der Ordensnachrichten ist vor wenigen Tagen im St. Josefs-Krankenhaus in Wien verstorben. Bock stand von 1984 bis zu seiner Pensionierung 2012 im Dienst der Ordensgemeinschaften Österreichs und redigierte die Zeitschrift Ordensnachrichten. Bock sei seiner Aufgabe stets mit großem Engagement und ausgezeichnetem Fachwissen

nachgekommen, heißt es in einer Stellungnahme der Ordensgemeinschaften.

Sebastian Bock wurde in Leipzig geboren und studierte Philosophie und Theologie in Paderborn und Innsbruck. Spezialstudien im Alten Testament führten ihn auch nach Wien, wo er in der Hochschulgemeinde mitarbeitete. 1984 übernahm er die Redaktion der Ordensnachrichten von Peter Kuderer, der ihn als "geborenen Redakteur" bezeichnete. Bock habe der Zeitschrift noch mehr Profil gegeben.

---

## A U S L A N D

---

### Papst telefonierte mit Ordensschwester aus dem "Land der Feuer"

**Ordensfrau informierte Papst Franziskus über Umweltskandal der illegalen Mülldeponien bei Neapel**

Vatikanstadt - Neapel, 22.11.13 (KAP) Papst Franziskus hat den von der Müll-Katastrophe bei Neapel betroffenen Menschen seine Anteilnahme ausgesprochen. Er griff zum Telefonhörer und rief Schwester Teresa aus Casal di Principe bei Caserta an. Die Ordensfrau hatte dem Papst auf einer Postkarte über den Umweltskandal in ihrer Region, dem "Land der Feuer", und über die an Krebs gestorbenen Kinder informiert - und ihre Handynummer dazugeschrieben. - Aus Protest gegen die von der Camorra betriebene illegale Mülldeponien zwischen Neapel und Caserta, auf denen der Abfall verbrannt wird und Gifte in die Umwelt freigesetzt werden, waren am Wochenende rund 70.000 Menschen auf die Straße gegangen.

Der Papst habe sie angerufen, als sie gerade in einer Schulklasse unterrichtete, berichtete Schwester Teresa dem TV-Sender SKY Tg 24. "Ich bin Papst Franziskus", habe er gesagt - und sie habe zunächst

an einen Scherz geglaubt. Dann aber habe sie die Situation verstanden und dem Papst von den Problemen der Kinder erzählt. Die Schulklasse habe mitbekommen, mit wem die Schwester am Handy sprach, und alle hätten daraufhin den Papst grüßen wollen. Der Papst habe sein Mitgefühl vor allem mit den Kindern der Region geäußert; er sei sehr gut über die Lage informiert gewesen, so die Schwester.

Am vergangenen Samstag hatte eine große Demonstration in Neapel gegen die systematische Verseuchung ihrer Wohnregion durch abgefackelte Mülldeponien protestiert. Wegen der auch nachts lodernen Müllhalden wird die Region nördlich von Neapel auch als "Land der Feuer" bezeichnet. In den vergangenen Jahren sei die Zahl der Krebserkrankungen in der Region deutlich angestiegen, berichten italienische Medien. Mit einer Postkartenaktion hatten sich viele Bewohner der Gegend um Caserta auch an Papst Franziskus gewandt.

### Audienz: Papst unterstützt UNO-Jahr zum "Family Farming"

**Papst bei Generalaudienz: Familie ist "Modell der Geschwisterlichkeit" und eine Schule des solidarischen Handelns, vor allem gegenüber schwachen und bedürftigen Mitgliedern der Gesellschaft"**

Vatikanstadt, 22.11.13 (KAP) Papst Franziskus hat bei der Generalaudienz am Mittwoch, 20. November, auf dem Petersplatz die UNO-Initiative "International

Year of Family Farming" (Internationales Jahr der landwirtschaftlichen Familienbetriebe) gewürdigt. Das Family-Farming-Jahr der UNO wird am Freitag

eröffnet. Die Familie sei "Modell der Geschwisterlichkeit" und "eine Schule des solidarischen Handelns, vor allem gegenüber schwachen und bedürftigen Mitgliedern der Gesellschaft". Sie trage so zur Unterbindung von Konflikten bei.

Franziskus sagte, das UNO-Jahr der ländlichen Familie erinnere an kleine Gemeinschaften sowie indigene Gesellschaften, die in der Landwirtschaft tätig seien. "Diese Initiative gefällt mir, und ich hoffe, dass sie dazu beiträgt, die unzähligen Beiträge der Familie zum wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen und moralischen Wachstum der gesamten menschlichen Gemeinschaft zu fördern."

Der Papst nahm weiters Bezug auf den Gebetstag für Ordensleute. Jene, die ihr Leben ganz dem Gebet und der Abgeschiedenheit widmeten, erfüllten eine "wichtige Mission". Der kirchliche Gedenktag "Pro Orantibus" (für die Betenden) am Donnerstag biete die Gelegenheit, Gott für das Geschenk der Mönche und Schwestern, die in Klausur leben, zu danken, sagte Franziskus auf dem Petersplatz. "Lassen wir es unseren Brüdern und Schwestern nicht an unserer spirituellen und materiellen Unterstützung fehlen", so der Papst.

Franziskus wird selbst am Donnerstag das Kamaldulenserklöster Sant'Antonio Abate auf dem römischen Aventin besuchen, in dem Benediktinerinnen leben. In dem Kloster wird der Papst mit den Klausurschwestern die Vesper singen, danach will er die Gemeinschaft in einem privaten Treffen kennenlernen. Der Besuch in dem Kloster am Gedenktag für kontemplative Ordensgemeinschaften "Pro Orantibus" ist ein Programmpunkt im "Jahr des Glaubens", das am Sonntag zu Ende geht.

In seiner Audienzkatechese erläuterte der Papst die Rolle des Priesters bei der Beichte. Er müsse nach den Worten von Papst Franziskus vor der Abnahme einer Beichte mit sich selbst im Reinen sein und inneren Frieden finden. Die Spendung des

Beichtsakraments sei ein "sehr delikater Dienst", sagte Franziskus. Es erfordere vom Spender ein reines Herz und die Freundschaft und Barmherzigkeit mit den Gläubigen. Ihnen müsse der Priester "Hoffnung ins Herz einpflanzen" und seinen Brüdern und Schwestern nach dem Vorbild Jesu Vergebung schenken.

Ein Priester, der diese Geisteshaltung nicht hat, sollte, wenn er sich nicht ändert, dieses Sakrament lieber nicht spenden", so Franziskus vor Zehntausenden Zuhörern, die bei regnerischem Wetter auf den Petersplatz gekommen waren. Es gehe dabei nicht um die Pflicht reuiger Sünder zur Beichte, sondern um ihr Recht, in den Priestern Diener der Vergebung Gottes zu finden.

Papst Franziskus selbst geht nach eigenen Worten alle zwei Wochen zur Beichte, "denn auch der Papst ist ein Sünder". Dies gelte ebenso für Bischöfe und Priester, die ebenfalls regelmäßig beichten sollten. Gott habe der Kirche durch den auferstandenen Christus als Vermittlerin die Schlüsselgewalt der Sündenvergebung übertragen. Christus habe diese Vollmacht durch den Heiligen Geist auf die Apostel übertragen, in deren Nachfolge die Bischöfe stünden, deren Helfer die Priester seien.

Das "Geheimnis der Vergebung" bezeichnete Franziskus als großes Geschenk Gottes und Quelle von Frieden und Segen. "Vergessen wir nie, wie uns Gott gerade in diesem Sakrament liebt", so Franziskus.

Franziskus rief bei seiner Generalaudienz auch zur Hilfe für die Opfer der Unwetterkatastrophe in Sardinien auf. "Beten wir für sie und ihre Familien und seien wir solidarisch mit den vielen, die Schäden erlitten haben", sagte er. Bereits am Tag der Katastrophe am Dienstag hatte Franziskus in einem Tweet sowie in einem Telegramm an die Sardische Bischofskonferenz seine Trauer bekundet.

## Kamillianer-Orden will mit Justiz zusammenarbeiten

**Generalvikar nach Verhaftung des Generaloberen: "Wir wollen, dass die ganze Wahrheit ans Licht kommt"**

Rom, 22.11.13 (KAP) Der Kamillianer-Orden hat nach der Verhaftung seines Generaloberen und Ermittlungen wegen finanzieller Unregelmäßigkeiten seine Bereitschaft zu einer engen Zusammenarbeit mit der italienischen Justiz bekundet. "Wir wollen, dass die ganze Wahrheit ans Licht kommt und stehen dem Gericht zur Verfügung", sagte Generalvikar Paolo Guarise in einem Interview mit der italieni-

sehen Tageszeitung "Avvenire" (13. November). Sein Orden wolle Transparenz.

Zugleich wies Guarise Mutmaßungen zurück, die Verhaftung des Generaloberen stehe im Zusammenhang mit internen Machtkämpfen im Orden. Der zweite Mann in der Ordensleitung wandte sich zudem gegen Spekulationen, der Vatikan könnte die Kamillianer einem Kommissar unterstellen.

Die italienische Polizei hatte den Generaloberen des Kamillianerordens, Renato Salvatore, in der Vorwoche in Rom verhaftet. Die Staatsanwaltschaft wirft dem Italiener vor, im Mai die vorübergehende Festnahme und Vernehmung von zwei Ordensangehörigen durch zwei bestochene Finanzpolizisten arrangiert zu haben. Nach Auffassung der Ermittler wollte er dadurch verhindern, dass die beiden an der Generaloberen-Wahl teilnehmen und gegen ihn stimmen.

Komplize des Generaloberen soll der Steuerberater des Ordens, Paolo Oliverio, gewesen sein. Er sowie drei weitere Verdächtige waren ebenfalls verhaftet worden. Zudem stießen die Ermittler auf finanzielle Unregelmäßigkeiten in der Ordensverwaltung. Nach Angaben des "Avvenire" sollen 10 Millionen Euro in die Schweiz gebracht worden sein.

In dem Interview sagte Guarise weiter, dass der verhaftete Generalobere im Mai mit drei Stimmen Mehrheit gewählt worden sei. Die fingierte Vernehmung der beiden Kamillianer habe somit keinen Einfluss auf den Ausgang der Wahl gehabt. Mit Blick auf Spekulationen über ein vatikanisches Kommissariat für den Orden sagte Guarise, der Präfekt der Ordenskongregation, Kardinal Joao Braz de Aviz habe ihn in einem Gespräch ermutigt, den Weg der Transparenz und Zusammenarbeit mit der Justiz

weiter zu gehen. Er nehme deshalb an, dass der Vatikan selbst keine Maßnahmen ergreifen werde.

### **Orden vor allem in Krankenpflege engagiert**

Der 1591 vom Heiligen Camillo de Lellis gegründete Kamillianer-Orden engagiert sich vor allem in der Krankenpflege. Weltweit unterhält er Krankenhäuser, Gesundheitsstationen, Lepradörfer und Aids-Zentren. Hinzu kommen Ausbildungsinstitute und Universitäten für Ärzte und Mitarbeiter im Gesundheitsdienst. Den Kamillianern gehören nach eigenen Angaben rund 1.200 Ordensmitglieder an. Im Mai 2007 wurde Salvatore zum Generaloberen des Ordens gewählt.

In Österreich begann der Orden 1906 mit der Krankenseelsorge im Altersheim Lainz (heute Geriatriezentrum am Wienerwald) - mit 5.000 Plätzen damals das größte Altersheim auf dem europäischen Kontinent. Gegenüber entstand 1909 als erste Niederlassung das Kamillianerkloster Wien. Bald kam die Seelsorge in fast allen Wiener Krankenanstalten hinzu. Zeitweise übten die Ordensmänner mit dem markanten roten Kreuz auf dem Ordensgewand in 18 Wiener Spitälern die Krankenseelsorge aus. Zentren des Ordens in Österreich sind Wien und Salzburg. Heute arbeiten die 20 Kamillianer in Österreich als Seelsorger in acht Krankenhäusern und Altersheimen in Wien, Oberösterreich und Salzburg.

## **Bayern: Barmherzige Brüder übernehmen evangelisches Spital**

### **Krankenpflegeorden betreibt in Regensburg bereits die mit 2.200 Mitarbeitern größte Klinik Deutschlands**

München, 22.11.13 (KAP) Der Orden der Barmherzigen Brüder hat die Geschäftsführung des Evangelischen Krankenhauses im bayerischen Regensburg übernommen. Beim symbolischen Stabwechsel betonte die neue Führung, die traditionsreiche Einrichtung werde "voraussichtlich bis 2017" an ihrem bisherigen Standort in der Innenstadt weitergeführt. Der Krankenpflegeorden unterhält in Regensburg bereits die mit 2.200 Mitarbeitern größte Klinik Deutschlands.

Wegen anhaltender Defizite hatte sich der bisherige Träger, die Evangelische Wohltätigkeitsstiftung in Regensburg, nicht mehr zur Fortführung des 90-Betten-Hauses in der Lage gesehen. In etwa drei Jahren soll auf dem bisherigen Klinikgelände des

Ordens ein neues Zentrum für Altersmedizin entstehen. Die Mitarbeiter des Evangelischen Krankenhauses werden den Plänen zufolge mehrheitlich übernommen.

Die Evangelische Wohltätigkeitsstiftung wird von der Stadt Regensburg verwaltet. Frater Benedikt Hau, Vorsitzender der gemeinnützigen Träger-GmbH der Barmherzigen Brüder, sprach von einem "ökumenischen Zeichen". Die Zusammenarbeit ist nach Auskunft des Ordens für Regensburg nicht ungewöhnlich. Bereits 1806, bei seiner baulichen Eröffnung, grenzte das Evangelische Krankenhaus an das vom Domkapitel geleitete katholische Krankenhaus. 1837 zogen die beiden Kliniken sogar vorübergehend in ein gemeinsames Gebäude.



The logo for kathpress, with 'kath' in red and 'press' in black, and a red underline under 'kath'.**IMPRESSUM:**

Medieninhaber (Verleger) Herausgeber, Hersteller:  
Institut „Katholische Presseagentur“  
Chefredakteur & Geschäftsführer: Paul Wuthe  
Redaktion: Andreas Gutenbrunner, Henning Kligen,  
Robert Mitscha-Eibl, Franz Morawitz, Georg Pulling,  
Johannes Pernsteiner, Jürgen Nemeč, Jennifer  
Mostögl  
Alle: A-1011 Wien, Singerstraße 7/6/2 [Postfach 551]  
☎ [ +43 / 1 ] 512 52 83, Fax [ +43 / 1 ] 512 18 86  
E-Mail an die Redaktion: [redaktion@kathpress.at](mailto:redaktion@kathpress.at)  
E-Mail an die Verwaltung: [buer@kathpress.at](mailto:buer@kathpress.at)  
World-Wide-Web: <http://www.kathpress.at>  
Bankverbindung: Schelhammer&Schattera  
Kto.Nr. 10.2343, BLZ 19190  
IBAN AT22 1919 0000 0010 2343/ BIC:BSSWATWW  
DVR: 0029874(039)